MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

## 1906

525 (10.11.1906) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-424047

# General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

**Abonnement:**
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

**Inserate:**
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion . . . . . 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 525. Samstag, 10. November 1906. (2. Abendblatt.)


## Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 10. November 1906.

* **Technischer Verein Mannheim.** Am Sonntag, den 4. November unternahm der Technische Verein Mannheim, Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes, vormittags 10 Uhr eine Besichtigung der im Bau begriffenen zweiten Neckarbrücke. Pünktlich zur festgesetzten Stunde hatten sich ca. 180 Mitglieder und Gäste an der Baustelle eingefunden. Die Herren Bauing. Enders und Ing. Vatter übernahmen für je eine Gruppe die Führung. Zur näheren Orientierung wurden zuerst an Hand von aufgehängten Plänen die Konstruktionen und Hauptsehenswürdigkeiten durchgesprochen und hierauf ein Versuch mit zwei Betonkörpern vorgenommen. Die gemachten Bruchfestigkeitsversuche des Betons schwanken zwischen 250—300 Kilo. pro Quadrat-Cubikmeter bei einem Alter von 21 Tagen. Nach dem Versuche wendete man sich der Brücke selbst zu. Von zwei bereits verlegten Trägern, über welche die Teilnehmer, um von dem einem Betonbogen zu dem andern zu gelangen, wandern mußten, konnte man die Arbeiten an den noch im Bau befindlichen andern beiden Trägern besichtigen. Nachdem noch die am rechten Ufer in Arbeit befindlichen Verstärkungen an dem Widerlager daselbst in Augenschein genommen waren, konnte jeder Teilnehmer mit größter Befriedigung sich sagen, ein im Fertigwerden begriffenes Werk von ganz gewaltigen Dimensionen gesehen zu haben und nicht wenig Neues, Lehrreiches mit nach Hause nehmen zu können. Ganz besonders wurde allgemein mit Bewunderung anerkannt, in welch' kurzer Zeit die Arbeiten von der Firma Holzmann u. Co., Frankfurt a. M. und Lukan, Industriehafen geleistet worden sind. Auf jeden Fall kann der Technische Verein Mannheim mit Stolz auf diese wohlgelungene, lehrreiche Besichtigung zurückblicken. Nachträglich sei noch der am 28. Oktober im Karl Theodor stattgefundene Vortrag des Herrn Verbandsdirektor Thyssen über „Soziale Techniker-Organisation und ihre Aufgaben“ erwähnt, welcher sich einer sehr zahlreichen Beteiligung erfreute. In vollendeter Rede führte der Redner aus, daß nur eine starke Organisation die schlechten sozialen Zustände des Deutschen Technikerschaft heben könne und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß sich nicht nur bei den Technikern, sondern auch in anderen Kreisen die Antipathie gegen Organisationen vermindern. Man müsse darauf hin arbeiten, daß der Selbsthilfe innerhalb der Organisation die Unterstützung des Staates und der Gemeinden nicht versagt werde. Nur durch größte Einigkeit sowohl innerhalb der eigenen Organisation unter Verbannung allen Kastengeistes, als auch mit anderen Organisationen desselben Standes, könne man die gesteckten Ziele erreichen, wobei man jedoch die Mittelstellung zwischen Arbeiter und Unternehmer nicht aufgeben dürfe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte sodann der Redner an Hand der Statistik die unzulänglichen Lebensverhältnisse des Technikerstandes dar und ging näher auf die durch den D. T. V. bereits erwirkten Verbesserungen der Lage der Technikerschaft auf gesetzgeberischem Gebiet sowohl, als auch durch die eigene Organisation ein. Auf ersterem Gebiet habe man u. A. die sechswöchentliche Kündigungsfrist erreicht. Dann verlange der Verband die Erteilung des Zeugnisses bereits bei der Kündigung und monatliche Gehaltszahlung, ferner die Bestimmung, daß Krankheit oder eine militärische Uebung bis zu achtwöchentlicher Dauer kein Entlassungsgrund sei. Dann will der D. T. V. die harte Bestimmung der Konkurrenzklausel beseitigt wissen und fordert die Gleichstellung der Techniker im Heeresdienst. Auch strebt er eine Reformierung des Patentgesetzes an. Vor allem aber verlangt er eine billige und schnelle Rechtsprechung bei Rechtsstreitigkeiten, die sich aus dem Dienstverhältnisse ergeben. Seine spezielle Fürsorge widmet der Verband jedoch den Gemeindetechnikern, die noch vielfach als Beamte zweiter Klasse betrachtet werden. Auch die im Staatsdienst stehenden Techniker stehen noch in vielen Stücken hinter den Verwaltungsbeamten zurück. Zum Schluß seiner Rede kam der Referent auf die Hilfskassen des Verbandes ausführlich zu sprechen. Reich gespendeter Beifall, teils während, besonders aber am Schluß des Vortrages, bewies dem Redner, daß die Versammlung mit seinen Ausführungen einig gehe. Hierauf folgte eine längere Diskussion, bei welcher der Referent die noch unklaren oder unrichtig aufgefaßten Punkte nochmals und zwar in streng sachlicher Weise beleuchtete. Nach der Diskussion dankte Herr Architekt Schubert für den zahlreichen Besuch und bat die Herren, welche sich für die Verbandsbestrebungen interessieren oder dem Ortsverein anschließen wollen, sich zu den Dienstags-Versammlungen im Vereinslokal, Rosengarten, U 6, 19, einfinden zu wollen und schloß die Versammlung. Die Vereinsmitglieder, sowie eine Anzahl Kollegen des Vereins Ludwigshafen blieben noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

* **Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Mannheim** hielt vergangenen Mittwoch im „Wilhelmshof“ seine diesjährige Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist besonders die umfangreiche und intensive sozialpolitische Tätigkeit erwähnenswert. Die Mitgliederzahl hat sich auch im verflossenen Jahr wesentlich vermehrt und schreitet rüstig dem ersten Tausend entgegen. Unter stürmischem Beifall der Versammlung wurde durch Zuruf der langjährige erste Vorsitzende, Herr R. H. Müßig, einstimmig wiedergewählt. Auch die übrigen Vorstandswahlen, bei denen die Herren A. Heerwagen, W. Baumann, A. Kohler, H. Siebert, Ed. Maurer, F. Eitel, Georg Heinrich und J. Grenzmann als Sieger hervorgingen, verliefen glatt. — Samstag, den 17. Nov., veranstaltet die hiesige Ortsgruppe anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Wilhelm I. die große soziale Botschaft dem deutschen Volke gegeben hat, eine öffentl. Gedenkfeier, bei der Herr R. H. Müßig über „Ein Vermächtnis Kaiser Wilhelms I. für die deutschen Handlungsgehilfen“ sprechen wird.

* **Wegen Beleidigung des Straßenbahndirektors Löwit** stand gestern der frühere Schaffner Johann Heinrich Trump vor dem Schöffengericht. Trump war am 26. Juni wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten in das Depot zurückversetzt worden. Aus Aerger hierüber richtete er am 12. Juli an den Herrn Straßenbahndirektor einen Brief, in dem er von einer hohen Persönlichkeit sprach, die einen Arbeiter verleitet haben sollte, der Unfallversicherungsgesellschaft gegenüber falsche Angaben zu machen. In den weiteren Ausführungen wurde inbezug auf den Direktor der Ausdruck Schwindel gebraucht. Die Aeußerungen bezogen sich auf den früheren Straßenbahnbediensteten Hoffecker. Dieser will sich bei dem Anstreichen der Rosetten, womit die Drähte an den Häusern befestigt werden, einen Schaden zugezogen haben und dieser Vorfall gab Anlaß zur Kolportierung des Gerüchtes unter den Straßenbahnern, das, wie die Verhandlung ergab, vollständig der Begründung entbehrte. Trump wurde zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt. Eine weitere Anklage, nach der er die Straßenbahnfreikarte widerrechtlich noch nach seinem Austritte benutzt haben sollte, wurde zwecks weiterer Beweiserhebung ausgesetzt.

* **Untreue.** Dem Kassier der hiesigen Vereinigung der Barbiere, Friseure, Perrückenmacher und verw. Berufsgenossen, Franz Spott, ist zur Last gelegt, 400 Mark aus der Kasse entnommen und zu seinen Zwecken verwendet zu haben. Der bezirksamtliche Revisor fand bei dem vorjährigen Abschlusse 400 M. auf Sparkassenkonto gebucht, die aber tatsächlich nicht auf der Sparkasse abgeliefert waren. Spott gab in der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht an, der größte Teil des Geldes sei in seinem Privatbesitz, also vorhanden gewesen, als der Revisor erschien. Er sei in der Lage gewesen, das Geld jederzeit zu ersetzen. Ein Bekannter von ihm, Zeuge Schmidt, bemerkt, Spott sei eine durchaus vertrauenswürdige Person, er hätte ihm einen weit höheren Betrag kreditiert, wenn er ihn verlangt hätte. Tatsächlich hat ihm auch nach der Aussage des Vorsitzenden die Vereinigung ein Vertrauensvotum erteilt, indem sie ihn wieder zum Kassier wählte. Nach langer Beratung verkündete das Gericht seine Unzuständigkeit, da der Angeklagte mit einer großen Verfügungsfreiheit in seinem Posten ausgestattet war, die Handlung des Angeklagten qualifiziere sich also als Untreue, für die die Strafkammer zuständig sei.

* **Aus Ludwigshafen.** Ein Dachbrand entstand gestern Mittag im Hause Kaiserwilhelmstraße, der einen Schaden von 500 Mark anrichtete. — Auf einer Baustelle in der Goethestraße wurde gestern eine große Menge in einem Korb befindlicher Wäschestücke gefunden, die anscheinend von einem Wäschewagen gestohlen worden sind.

## Aus dem Grossherzogtum.

gc. Weinheim, 9. Nov. Bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse erschienen von 457 wahlberechtigten Arbeitgebern 54 zur Wahl. Es waren zwei Wahlvorschläge aufgestellt. Der eine erhielt 29, der andere 25 Stimmen. Für die Arbeitnehmerwahlen war nur ein Wahlvorschlag aufgestellt. Hier haben von 1704 Wahlberechtigten 270 abgestimmt.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

× Ludwigshafen, 9. Nov. In Anbetracht der erhöhten Frequenz beschloß der Stadtrat heute, in der Frühe, der Mittagsstunde und in den Abendstunden den 5 Minutenbetrieb auf der Mundenheimer Linie einzuführen. Von der Leitung unserer Elektrischen wird diese Neuerung pro Jahr mit M. 34 000 Unkosten berechnet, während an Mehr-Einnahmen nur M. 23 000 zu erwarten sind. Die neuen Wagen mit der geschlossenen Plattform sollen so oft als möglich auf dieser Linie verkehren. — Um die Produktionsfähigkeit der Gasfabrik zu erhöhen werden drei vertikale Gasöfen für M. 170 000 eingebaut. Der auf M. 40 000 veranschlagte Ueberschuß des städt. Gaswerks ist auf ganze 10 000 Mark zusammengeschrumpft, da Kohlen und Löhne M. 35 000 mehr beanspruchten als vorgesehen und die Einnahmen aus dem Verkauf an Nebenprodukten wesentlich zurückgeblieben sind. — Gegen die Errichtung einer zweiten nördlichen Pfarrei besteht keine Erinnerung. — Angesichts der Fleischteuerung soll wieder ein städtischer Seefischmarkt zu herabgesetzten Verkaufspreisen (nur Einkaufspreise) abgehalten werden. — Die städtischen Arbeiter erhalten Zulagen mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1906, was einen Gesamtaufwand von M. 7817 beansprucht. — Für das Schulhausprojekt an der Rupprechtstraße soll eine Preisbewerbung erfolgen und hierzu Ausschreiben an sämtliche Architekten Deutschlands ergehen. Als Preise werden M. 4000 ausgesetzt und M. 1000 für Nebenkosten (Preisrichter). — Der Verein der städtischen Beamten und Bediensteten richtete an den Stadtrat ein Gesuch dahingehend, der Stadtrat möge die Gehaltsordnung vom Jahre 1901 einer Durchsicht unterstellen und vom 1. Januar 1907 ab eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter der städtischen Beamten und Bediensteten um mindestens 10 Prozent eintreten lassen.

∨ Frankenthal, 9. Nov. Wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde heute Nachmittag der aus Böhmen stammende, etwa 50 Jahre alte Leiter der hiesigen Filiale der Ludwigshafener Raiffeisen-Genossenschaft, Malzmeister Hans Klaffenböck, verhaftet. Wie man hört, soll eine nicht unbeträchtliche Summe in Frage kommen. Der Verhaftete will erst seit etwa 6 Monaten in Frankenthal sein. — Verhaftet wurde ebenfalls heute Vormittag der seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Amtsgericht zugelassene Rechtsagent Müllerschön. Der Verhaftete wird der Untreue und Urkundenfälschung in mehreren Fällen beschuldigt.

1. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer. Vertilgung v. Ungeziefer 1. Art billigst u. Garant. Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger Mannheim. T 6, 10. 60769

Die echten Spratt's Hundekuchen sind mir die liebsten! 61818
Billigst — auch Spratt's Geflügel- u. Kückenfutter — zu haben bei: Greulich & Herschler, H 7, 1, Engroslager und Ludwig & Schütthelm.

Das Kleine Kursbuch ist stets zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei E 6, 2.

M. 1.24 **Christbaumgeläute** (Nr. 15567) Engelstrom, wie Abbildung, als Baumspitze und Glockengeläute zu befestigen. Das beste Geläute der Gegenwart und zwar nicht nur in Bezug auf tadellosen Funktionieren und einfache Anbringung, sondern auch durch seine wirklich gewaltige Ausführung. 6 schwebende, in Gold erstrahlende Engel, umgeben einen Reigen mit ... glänzenden und flimmernden Sternen und Blumen bildend, den Weihnachtsbaum und verkünden gleichsam die Herabkunft des Herrn. Dazwischen ertönen die harmonisch, silberhell klingenden Weihnachtsglöckchen und das Ganze wird durch den an der Spitze leuchtenden Stern überstrahlt. Der Eindruck des Geläutes ist im Stande, bei Jung und Alt frohe Feststimmung hervorzurufen. Nachdem Sie mit Engelstrom und Rollen es jedem anderen Geläute gegenüber. Sie werden Engelstrom als das allerbeste und schönste finden. — Vom Kaiserlichen Patentamt geschützt.
**Kaffeeservice** (Nr. 13811) aus f. Porzellan, Zwiebelmuster mit Blumendekor, 15 Teile, hochfein.
**Lametta-Verzierung** (Nr. 13217) 1 Karton, 12 verschiedene Muster, Röhrchen, Sterne etc. der schönste Baumschmuck
**Dampfmaschine** (Nr. 15009) 26 cm hoch, schön und solide ausgeführt, mit Dampfpfeife, geprüft.
**Schnellfeuerkanone** (Nr. 13131) ... fein lackiert, zum Schießen mit Erbsen zur Lochen und hohen Wagenschutz.
**Automobil** (Nr. 13409) mit Uhrwerk, Blech fein lackiert und geprägt, verstellbar im Kreise und gerade laufend, mit 2 Figuren, 21 cm lang.
**Laterne magica** (Nr. 13044) aus Blaublech mit Lampe und Reflektoren, mit Glasbildern.
**Tänzerin** (Nr. 13434), mit Uhrwerk, bewegt den Oberkörper, läuft gradeaus und bewegt sich im Kreise, ein Wunder der Technik.
**Wagen mit Puppe** (Nr. 13286) 27 cm hoch, beim Fahren Kopf und Arme bewegend, wunderhübsch.
Jeder der obigen Gegenstände kostet M. 1.24 Porto, Kistchen und Verpackung 90 Pfg. extra für jedes Postpacket. 1 Packet kann enthalten 6—10 Stück. 1 Christbaumgeläute kann auch allein versandt werden als Brief. Porto 30 Pfg. Versandt per Nachnahme. Kein Risiko. Geld zurück, wenn nicht gefällt. Gratis versende an Jedermann ohne Kaufzwang meinen illustr. Haupt- u. Weihnachtskatalog mit wundervollen Neuheiten, ca. 4000 Nummern und Abbildungen von Solinger Stahlwaren und Weihnachtsgeschenken. — Christbaumgeläute Nr. 15560 in einfacher Ausführung nur 94 Pfg. Dasselbe Nr. 15561 nur 80 Pfg.
(Meine Adresse bitte voll und ganz zu schreiben.) 3467
**Friedrich Wilhelm Engels** Gräfrath-Solingen Nr. 8.

WACKER, F. 1. 3
Breitestrasse

Metall- und Emaille-Schilder

Deutschlands
**ELITE-MARKE**
Delikatess-
MARGARINE
**Mohra**
Fabrik-Niederlage: Paul Birk, Mannheim, D 7. 8.

Neu! **Flüssige** Neu!
**Somatose**
Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
**Kräftigungsmittel.**
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
4704

**Gebr. Pintsch**
Frankfurt am Main
fabrizieren [67507
**Glasmöbel**
aller Art, insbesondere für die
**Jubiläums-Ausstellung.**

**Licht ist Leben!**
**Elektro-physikalische Heilanstalt**
O 4, 14 Mannheim O 4, 14
**!!! Heilfaktoren !!!**
Licht-, Bogen- und Teillichtbäder. Vierzellenbäder. Hochfrequenz-Ströme. Eisen- und Kohlensäure-Entziehungskuren. Elektro-medizinische Duschen. Röntgen-Instrumentarium. Ozon-Inhalatorium. Licht-Luft-Wannen und medizinische Bäder. Hand- und Fußmassage mit **Thure Brandt Massage.**
Mit sicherem Erfolg ohne Berufsstörung, in kurzer Zeit werden behandelt: Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Lähmungen aller Art, Herz-, Nerven-, Magen- und Darmkranken. Nervenschwäche, Kopfschmerz, Migräne, Schlaflosigkeit, Bronchial-, Rachen-, Luftröhren-, Lungenkatarrh, Zuckerkrankheit, Rückenmarks- und Lungenkrankheiten. Hämorrhoiden, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten mit Lupus, Flechten, Hautflechten, tuberkulose Geschwüre. Specielle Behandlung Geschlechtskranker, sowie der Alkoholkrankheiten. Unentgeltlich erhältlich wie Kurzeitung etc. etc. Gestattet den ganzen Tag.
**Für Damen, Bedienung durch ärztlich geprüfte Masseuse**
**Größtes und modernstes Institut am Platze.**
2006

Alle Sorten
**Ruhrkohlen**
Ruhrer Gascoks, Ruhr-Coks in verschiedenen Körnungen für irische Oefen und Zentralheizung, Anthracit Eiform, Stein- u. Braunkohlenbriketts liefert in prima Qualität u. zu den bill. Tagespreisen.
**Ludwig Horn, M 4, 7. Tel. 3461.**

**Rohr-Brunnen,**
nach unserem jahrzehntelang bewährten System.
Volle Erschliessung der Wasserführ. Erdschichten daher
**Grösste Ergiebigkeit**
Für Wasserwerke, Industrien, Brauereien, Private 4012
Ausgeführt für Leistg. bis 170 Sekl.Ltr. u. v. a. für:
Frankfurt a/M, Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Kolmar, Mainz, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden, Worms, Pfälz. Eisenbahnen, Bad. Eisenbahnen, etc. etc.
Projekte u. Kostenanschläge auf Wunsch.
**Bopp & Reuther, Mannheim,**
Maschinen- u. Armaturen-Fabrik.

**Visiten-Karten** liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Gegen **Monatsraten** von **2 M.**
Liefern wir Zithern aller Art, Salten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Musikwerke, selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Kastanien, Harmonikas,
Grammophone, garantiert echt, mit Hartgummi-Platten, Phonographen mit erstklassig in Hartgummi, — Feinste photographische Apparate, Operngläser, Feldstecher, Uhren, gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Man fordere illustr. Katalog 927 gratis und frei. Postkarte genügt.
**Blai & Freund in Breslau II.**
1246

**F. Grohe**
empfiehlt in bester Qualität alle Sorten 656381
**Ruhrkohlen, Ruhr-Zechenkoks**
**Ruhr-Gaskoks** (für irische Oefen)
**Anthrazit** (deutsche u. englische) **Briketts, Brennholz**
zu billigsten Tagespreisen.
K 2, 12. Tel. 436.

Für die Wäsche das beste:
**„Pfeilring"-Seifen-Pulver**
Paket 15 Pfennig.
Wer bis 1. Dezember d. J. an eine Verkaufsstelle drei Einwickler unserer Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" abliefert, erhält ein Paket „Pfeilring"-Seifenpulver **gratis!**
MARKE PFEILRING.
Vereinigte Chemische Werke, Act.-Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

**Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure**
MANNHEIM
**Central-Heizungs-Anlagen**
best bewährter Systeme
**Nieder- u. Hochdruckdampf-Warmwasser und Mitteldruck-Warmwasserheizungen**
für Fabriken, Wohnhäuser, Villen, Gärtnereien.
**Prima Referenzen! Prima Referenzen!**
Zuletzt von uns ausgeführte grössere Dampfheizungs-Anlagen
Kunsthalle-Neubau, Mannheim.
Warmwasser- und Bade-Waschanlagen.

**Jetzt ist es Zeit**
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten
**„Jodella"**
**Lahusen's Lebertran**
zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella" ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. —
Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.
Zu Verwechslungen achte man gef. auf die unbeschädigte Signe und Namen „Jodella". Alle anderen Präparate sind als nicht ächt zurückzuweisen!
Preis: Mark 2.30 und 4.60.
Frisch zu haben in allen Apotheken von Mannheim und Ludwigshafen etc.
6576

**Esch & Cie.** Fabrik irischer Oefen, Mannheim
empfehlen ihre 66511
**Musgrave's**
**Original Irische Ofen**
für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc.
Niederlage **F. H. Esch** Mannheim
Teleph. 503. B 1, 3 Breitestr.
Lager in Füllregulier-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heizapparaten, Badeöfen und Wannen.
**Engl. Stalleinrichtungen**
**Roeder's Kochherde.**

**Ruhrkohlen und Koks**
**deutsche u. englische Anthracit**
liefern in bester Qualität zu billigsten Preisen franko Haus.
**August & Emil Nieten**
Kontor: Luisenring J 7, 19. Telephon Nr. 217.
Lager: Fruchthahnhofstr. 22/35. Telephon Nr. 3923.

Original **SINGER Nähmaschinen**
Man beachte die Fabrikmarke.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
**Mannheim, M 1, 2, Breitestr.**
8561

**Maler-Atelier**
von Alb. Schenk, Kunstmaler, Luisenring 12.
**Restauration u. Kneipe**
**von Oelgemälden**
nach Erfahrungen der berühmtesten deutschen und französischen Restaurationen. 66644

**Licht!** Ueberall Gasglühlicht!
Keine Rohrleitung! — Keine Gasanstalt!
Prachtvolle billige Beleuchtung
für Zimmer, Laden, Wirtschaftsräume, Büro, Werkstätten, Kellereien etc. etc.
**Ersatz für Kohlengas!**
Lyra mit Glühbrenner Mk. 20.50
Wandarm mit Breitbrenner v. Mk. 5 — an.
mit Sturmbrenner Mk. 8.50.
Wiederverkäufer gesucht (6687) Preisliste gratis u. frei!
**Louis Runge, Mannheim,** Augartenstr. 55.

**Naturwein-Niederlage Pfälzischer Winzer-Vereine**
**Jean Lützel**
Rheindammstrasse Nr. 28, Lindenhof.
Spezialität: Rotweine für Kranke. 67401

**Ruhrkohlen**
sämtliche Sorten,
engl. Anthracit-Kohlen, **Ruhr-Brechcoks für Zentralheizungen,** sowie Ruhr-Gascoks, Eiform- und **Braunkohlenbriketts,** Anfeuerholz 65755
empfiehlt zu Tagespreisen frank Haus.
**J. K. Wiederhold**
Luisenring 37. — Telephon 616

Dampfmolkerei und Milchkuranstalt
Gegründet 1888. **Philipp Neff** Telephon Nr. 194.
Ludwigshafen am Rhein.
Moderne Molkerei-Einrichtung mit Anlage für Reinigung, Pasteurisierung und Tiefkühlung der Milch.
Prompte Ausführung jeder Bestellung nach Mannheim täglich durch eigene Verkaufswagen. **Vollmilch in Flaschen zu 22 Pfg.** sowie sämtliche Molkereiprodukte. 64477

**Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft**
Teleph. 1281 m. b. H. Bureau: B 1, 9
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher
**Brennmaterialien**
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung 6775

**Berühmt** durch Schonung des Leinens
**Berühmt** durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
**Berühmt** durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
**Berühmt** durch Billigkeit u. grosse Zeitersparnis beim Waschen
ist
**Minlos'sches Waschpulver**
Wie ein Mann hängen Millionen dran.
seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgeleiteten Haushalt geworden. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden n. Gebrauchsanweisung.
Zu hab. in Drogen-, Kolonialw.- u. Seifenhdl., wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co.
KÖLN-EHRENFELD
5517

„Sie haben mich mißverstanden!“ rief ich höhnisch. „Ich will Ihnen Ihre Hälfte abkaufen. Und wenn mein ganzes bißchen Profit dabei zum Teufel geht!“

„Meine Hälfte ist nicht zu verkaufen!“ erklärte er eisig.

„Und meine erst recht nicht!“ schrie ich wild.

„So bleibt uns kein anderer Ausweg, als wir lassen sie in zwei Hälften schneiden!“ sagte er, bebend vor Zorn, aber sich äußerlich nichts vergebend.

„Gut!“ sagte ich mit einem schmerzlichen Blick auf den goldenen Preis. „Wenn Sie nicht anders wollen!“

Darauf drückte er an der elektrischen Klingel und gab dem verwundert aufhorchenden Werkmeister den Auftrag, den Beschluß unserer harten Schädel zur Ausführung zu bringen. Gerade, als der Mann mit einem Kopfschütteln aus der Tür wollte, lief ihm ein gertenschlankes, junges Mädel entgegen, das noch im Reisepaletot steckte und auch den Strohhut noch am Gummiband über den Arm baumeln hatte.

„Papa, ist das die Pariser Medaille, die wir bekommen haben?“ rief sie voll Eifer und vergaß zunächst, Guten Tag zu sagen.

„Das ist sie!“ antwortete Winter, einen sonnigen Blick auf sein hübsches, erstaunlich groß gewordenes Mädel richtend.

„Wo wollen Sie denn damit hin, Müller?“ forschte sie und nahm unseren Zankapfel behutsam zwischen die Fingerspitzen, um ihn genauer betrachten zu können.

Der Werkmeister sah verlegen zu uns hinüber.

„Er soll sie durchschneiden lassen!“ sagte endlich ihr Vater. Sie lachte hell auf.

„Welche Idee!“ meinte sie belustigt.

„Es ist durchaus kein Scherz, gnädiges Fräulein!“ bemerkte ich darauf finster.

„Ja, aber warum denn?“ fragte sie und musterte uns mißtrauisch. Niemand antwortete ihr. Nur der Werkmeister murmelte, indem er ihr die Medaille ließ und aus der Tür schritt: „Ich kann wohl nachher wiederkommen!“

„Warum sind Sie denn so stumm, Herr Imhoff?“ fragte sie nun mich. „Was hat denn das alles zu bedeuten?“

„Wir sind dabei uns zu trennen, Fräulein Winter!“ sagte ich endlich.

„Ganz und gar und für immer?“ rief sie und man konnte deutlich ihre Bestürzung heraushören.

„Gewiß!“ sagte ihr Vater. „Wir haben beschlossen, die Firma aufzulösen! Differenzen, die Du doch nicht verstehst . . .“

„Ja . . . aber . . . darum braucht doch die Medaille nicht durchgesägt zu werden wie ein Kloben Holz? Diese Medaille, die mich in der ganzen Pension zum Mittelpunkt gemacht hat! Alle haben sie mir gratuliert und in allen Zeitungen hat es gestanden, und in der Eisenbahn unterwegs hat man auch davon gesprochen! Und nun —?“ Man hörte wohl, daß ihr die Tränen nahe, ganz nahe waren.

„Herr Imhoff will mir seine Hälfte ja nicht abtreten!“ unterbrach sie ihr Vater ärgerlich. Sie besann sich einen Augenblick, wie wenn ihr der Fall nicht ganz klar wäre. Dann entgegnete sie:

„Es ist doch auch Herrn Imhoffs Schloß, wofür Ihr sie bekommen habt. Das hast Du mir selbst geschrieben, Papa!“

„Gewiß. Aber das hat hiermit gar nichts zu tun!“ erklärte ihr Vater gemessen.

„Ich meine, wenn sie nur einer haben kann — und teilen werdet Ihr sie in Wirklichkeit noch nicht! — so gehört sie Herrn Imhoff!“ beharrte sie auf ihrer mir so wohltuenden Ansicht.

„Misch' Dich nicht in Dinge, die Dich nichts angehen!“ rief streng der Vater. „Wir wissen allein, was wir zu tun haben!“

„So wollten Sie wirklich . . .?“ fragte sie mit einem langen, mich seltsam durchflutenden Blick.

„Wir werden wohl müssen!“ sagte ich darauf. Aber merkwürdig: ich glaubte selbst nicht mehr recht daran.

„Die Medaille bleibt aber doch ganz!“ rief sie mit einem flammenden Blick auf ihren Vater und der keusche Trotz, der ihren schönen Mund umzitterte, ließ mich ahnen, daß aus dem Kinde nunmehr eine Jungfrau geworden war. Und ehe wir noch ein Wort der Erwiderung gefunden hatten, steckte das goldene Ungeheuer in dem Etuis, in dem es gekommen und wie ein junger Adler mit seiner Beute wollte sie damit abziehen.

„Bist Du denn ganz verdreht, dummes Mädel?“ wetterte der Vater endlich los. „Auf der Stelle gibst Du das Etuis her! Ich muß mich ja schämen, ein so unsinniges Geschöpf zur Tochter zu haben!“

Sie sah scheu zu mir herüber. Ich konnte nicht anders. Der Blick war wie eine Bitte um Beistand, eine sich selbst unbewußte süße Verräterei.

„Schelten Sie Ihr Fräulein Tochter nicht, Herr Winter!“ rief ich. „Sie hat wirklich nicht Unrecht! Ich . . . ich . . . schenke ihr meine Hälfte, damit der leidige Streit ein Ende hat!“

„Das nehme ich nicht an!“ schrie er, fortwährend mit dem Zeigefinger zwischen Hemdkragen und Hals hin- und herfahrend; ein Zeichen großen Unbehagens bei ihm. „Und meine Tochter erst recht nicht!“

„O doch, Papa!“ klang es da von ihrer Seite, beinah jubelnd, auf. Und wie ein Wirbelwind war sie davon. Natürlich mit der Medaille.

„So ein Tollkopf!“ murmelte er hinterdrein. „Aber ich werde schon dafür sorgen, daß Sie . . .“

„O bitte,“ fiel ich ihm ins Wort, „die Angelegenheit ist für mich erledigt!“ . . .

Daß Fräulein Cornelie sie schließlich behalten hat, allerdings mich selbst als Zugabe in den Kauf nehmend, sehen Sie daran, daß sie ganz und ungeteilt dort hängt. Papa Winter machte zwar Augen wie Teetassen groß, als wir uns ihm mit unserem Abkommen bald danach vorstellten. Aber im Herzensgrunde war er heilfroh darüber. Und ich noch viel mehr. Gerade noch war es Zeit, unsere Arbeiter zu halten, indem wir ihren Forderungen nachgaben. Und das Band zwischen den meisten von ihnen und der Firma ist bis auf den heutigen Tag unzerschnitten geblieben, genau so wie das gleißende Pariser Wagenrad dort drüben . . .

Verstehen Sie nun, warum meine liebe, holdselige Hausfrau so stolz ist auf den Besitz der großen, goldenen Medaille? . . .

---

## Kätsel-Ecke.

### Zahlenrätsel.

In die 15 Felder dieser Figur sind 15 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe jeder senkrechten Reihe (a—f, b—g usw.) sowie der Querreihen a b, b i, c—k und e—f, d—g, e—h stets 42 bildet. In die wagerechte Mittelreihe 1—1 dürfen nur aufeinanderfolgende Zahlen kommen, deren höchste links ist.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:
Nebo — o.en; Puppe; Backstelze.

Lösung des Tauschrätsels in voriger Nummer:
1. Rabe, Rüde, Rebe, Rode; aber über, Erbs, Ebro. — 2. Broten, Barten.

**Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:**
**Leierkasten.**

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 45. Mannheim, den 11. November. 1906.

# Unter eherner Faust.

4.

Von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es um sein Wohl und Wehe, sein Daseinsglück ging, dann stand dieser Halbgott mit gebundenen Händen ohnmächtig! Er sah stürzen und zerschellen, was er im blutigen Schweiße seines Angesichts gebaut! Er sah welkwerden und sterben, was sein Liebstes gewesen war!

Nun, hilf Dir, Du, der Du der Gottheit am nächsten stehest! Jetzt gebrauche Deine Kraft, Deinen Geist, der ein Fünkchen des ewigen ist!

Mensch — Mensch, wie schwach wurdest Du! Je schwächer, je vermessener Du warst!

Wie mit Rabenschwingen rauschte es um Herbachs Haupt. Irgend etwas Geheimnisvolles, Namenloses nahte sich ihm und schaute ihm ins Antlitz. Er fühlte das Schreiten des Schicksals in seiner Nähe.

Wild fuhr er auf und ballte die Faust.

Niemand sollte ihn bis zum äußersten treiben! Keiner sollte es wagen, die Schsucht in ihm zur Feuerflamme zu erwecken. Auch für ihn würde es eine Grenze geben, wo seine Ueberlegung, seine Rücksichtnahme für andere zusammenbrach.

Jetzt plötzlich wußte er es, daß er all' die Jahre hindurch ein Unfreier gewesen war. Unfrei, solange sein Mütterchen die Augen geschlossen hatte. Selbst da schon in dem kleinen Witwenstübchen, denn Entbehrungen und Sorgen hemmten den Flug seiner Seele, seines Wollens. Aber hinter all' dem Schweren — der kalten Kammer im Winter, den kärglichen Mahlzeiten, dem Fernbleibenmüssen von Frohsinn und Jugendlust — stand da noch der strahlende Engel der Hoffnung, der eine Fülle von Kraft und Segen niederströmte aus seinen der Morgenröte gleichenden Flügeln.

Er rang, er strebte und noch drückte die Kette der Armut nicht! Denn über dem allem schwebte neben der Hoffnung seiner Mutter liebes Gesicht, ihr Lächeln. Ein König dünkte er sich, wenn ihre Hand über sein dünnes Jakett strich. Arbeitshart war sie und die Finger mit tiefen Runen gezeichnet, aber ihm schien sie die schönste der Hände. Um der Mutter willen kämpfte und lernte, um der Mutter willen strebte er! Um ihretwillen würde er siegen.

Nie war ihm der Gedanke gekommen, daß ihr schönes Stillleben enden könne, ehe sein Zweck erreicht sei, ehe er seiner Mutter eine Heimat zu bieten habe. Mit der ganzen, seligen Leichtherzigkeit der Jugend hatte er der Zukunft gelebt und ihr entgegengestrebt. Von der Vergangenheit, der Gegenwart wollte, begehrte er nichts. Das Einst, was da sein würde, war sein leuchtendes, sein erkämpfenswertes Ziel gewesen.

Den Vater, den Mann mit der Sonnenseele hatte er allzu früh dahingeben müssen, nun war ihm der Himmel gleichsam schuldig, ihm die Mutter zu erhalten.

Mit der Nachbarin, der vertrauten Jugendfreundin erwog die kleine Frau Pastor so manchesmal was dann sein würde, wenn sie ihren Waldemar allzufrüh verlassen müsse. Ihr frommes Gemüt machte sich oft mit dem Sterbenmüssen vertraut. Und immer ward ihr der Trost, daß die Kanzleirätin weinend versprach, ihren Liebling nie zu verlassen. Das Opfer würde nicht einmal allzu groß sein. Mit dem kleinen Erbteil der Tochter ließ sich Waldemars Studium ganz gut bestreiten und später hatte das Mädchen gleich einen Halt und eine Stütze, daß ein solches Opfer nur dem Bräutigam und späteren Gatten gebracht werden konnte, war natürlich selbstverständlich. Das wunderte Frau Pastor Herbach auch gar nicht, deshalb aber darbte und fror sie, um ihrem Kinde von der kleinen Witwenpension, aus eigenen Kräften das Studium zu ermöglichen. Aus der Fülle ihrer großen uneigennützigen Liebe heraus ebnete sie aber dem Jüngling die Wege, wenn sie ihn nicht bis ans Ziel würde begleiten können. Eine Mutter konnte so etwas besprechen, wohl gar erbitten. Eine Mutter konnte der Freundin sagen: verlaß mein Liebstes nicht. Eine Mutter aber wußte auch: jede empfangene Gattin kann eine Fessel werden, die wund drückt! Jeder Zwang auf ein junges Leben kann Schmerz und Leid bringen!

Martha war gutartig, zur Häuslichkeit, zum Fleiß gewöhnt. Die Kinder konnten einander längst. Gewohnheit ist eine gute Lehrmeisterin. Es konnte Waldemars Glück werden, wenn Gott es wollte!

Das wars!

Wenn Gott es wollte! Gott, der Gute, der Allweise, der Meinende!

Fest im Glauben, unwandelbar in der Treue für den Gott ihrer Kindheit und Jugend legte die demütige Frau alles zuversichtlich in seine Hände. Selig sind, die reinen Herzens sind! Alles, was kommen würde, mußte ihr und ihrem Waldemar zum Segen gereichen. Vielleicht nicht zum Segen nach Menschenöffnung und Menschenmeinung, aber zum Segen nach dem guten, starken Willen des Schöpfers des Himmels und der Erden! Mit dieser frohen, seligen Hoffnung trug sich die kleine Frau auch während ihrer kurzen, schweren Krankheit und der Glaube, der Berge zu versetzen vermag, half ihr hinweg über den Abschied von ihrem Liebsten und das schwere, schwere Scheiden.

Seitdem war Waldemar Herbach ein Unfreier geworden. — Erst unter das Joch gegeben von Güte und führender Liebe seitens der alten Freundin und eines jungen Mädchens, das nichts wollte, als nur den Jugendgespielen trösten, dann eingezwängt in die Fesseln der Dankbarkeit. Ja, es waren Fesseln gewesen, von Anfang an.

Deine Mutter meinte so! Deine Mutter hat es gewollt! Damit hatten sie sein krankes und wundes Herz still und nachgiebig gemacht, nachgiebig bis es zu spät war. Er war so stumpf, so müde gewesen!

Eine unendliche Leere und Oede umgab ihn. Eine Stille ohne Ende, eine Nacht ohne Sterne. Da kamen sie, die alte Frau und

Martha und trösteten ihn. Mit Worten und Taten. Mit ihrer Gesellschaft, ihrem raschen, tatkräftigen Handeln. Nur nicht Trauern, nicht Zagen! Das Leben fordert als Einsatz eine volle Kraft, einen ganzen Mann!

Da tat sich die wunde Seele des Jünglings zusammen wie eine jener Blüten, die sich beim Berühren einer Menschenhand scheu schließen und all sein Schmerz, sein Jammer wurde wortlos. Nur nicht schwächer sein, als sie! Tief innen aber glomm das heilige Feuer der Sehnsucht nach einer toten Liebe, einer verlorenen Treue fort und fort. Mächtiger und stärker ward es, je weiter die Zeit fortschritt, je mehr Herbach selbst zum Mann ward, je näher das vorgesteckte Ziel sich ihm zeigte. Nur daß die Beiden es nicht wußten.

Die Braut und die Frau, die ihm nun Mutter war, sie hatten nie einen Blick mehr tun dürfen in sein Inneres — niemehr! Es war ihm selbstverständlich, daß er mit dem Einsatz seiner Persönlichkeit, seines Lebens die Schuld ausglich. Sein Name, seine Zukunft waren die Zinsen, welche Martha für sein Studium verwandtes Kapital trug, mit seiner Seele aber hatte sie nichts zu schaffen! Er dachte freundlich an sie: als Gespielin seiner Jugend, Bekannte seiner Mutter, als einer tüchtigen, gesunden Hausfrau. Weiter reichte seine Hoffnung nicht. Er vergaß, daß er jung war, daß sein Herz noch schlief. Er vergaß, daß im Lenzwind alle Knospen erwachen und das süße, heilige Wehen über Nacht, Berg und Halde mit Blüten zu schmücken vermag. Ja, es gab Stunden, wo er sich der Pflicht freute, die ihn mit den beiden Frauen verband. Pflicht schien ihm der stärkste Trieb zum Leben. Sonst ein haltloses Wrack im Meer fand er hier einen ehernen Anker, der ihn zum Landen, zum Beständigsein zwang. Noch schien der Zwang ihm leicht, ja lebenswert. Das Muß trieb ihn vorwärts seinem Ziele entgegen. Jedes gut bestandene Examen erhöhte seinen Wert in Marthas und der Mutter Augen. Es gab Hunderte, nein Tausende, die nicht mehr vom Leben forderten und erhielten, und Waldemar Herbach gedachte mit ihnen auf der geraden ebenen Heerstraße zu bleiben. Die ganze, kleine Stadt, in welcher die Kanzleirätin wohnte, blickte auf ihn, nahm teil an seinen Studien und Erfolgen. Freundlichkeit empfing und umgab ihn, wenn er zum Besuch bei der Braut weilte. Wohlgefällig schaute man auf das junge Paar, wenn es durch die Straßen schritt. Die Kanzleirätin war eine kluge Frau und gute Mutter gewesen. Welch' ein schöner Mann der junge Herbach geworden war! Die paar Jahre der Wartezeit waren bald um, dann konnte Martha den Kopf hoch tragen vor vielen und hatte ein Glückslos gezogen. Ihr geringes Kapital hatte einst [illegible] getragen, denn ein gutes Teil Eigennutz und Selbstsucht war doch ohne Frage bei dem ganzen Handel gewesen. Eine gute Versorgung! Das war es, woran die Kanzleirätin vor allem andern gedacht hatte, ehe sie dem Sohne der Freundin sein Studium ermöglichte.

So ward' die Fessel für Herbach immer fester und fester, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Mit jedem Lenz, der sich erneute, jedem Herbst, der das Nahen des Winters verkündete, ward ihr ein neuer Ring hinzugefügt. Er ließ sich von der Braut und ihrer Mutter mit eigen gestrickten Strümpfen und selbst genähter Leibwäsche versorgen, es war ja selbstverständlich, wo er zu ihnen gehörte. Wie hätte er ahnen können, daß seine aufgeschreckte Seele sich einst die Flügel wund schlagen würde an den Stäben dieses Gefängnisses! Wie hätte der pflichttreue, vorbedachte junge Student vorempfinden können, daß über ein Kleines ein Sturm über ihn dahin brausen würde. Zweifel und Unschlüssigsein hatten seine Seele vordem nie gekannt. Da kam die Enge der kleinen Stadt mit ihrem lähmenden Einerlei, da kam der Tag, an dem seine Psyche erst geboren wurde, da kam der Tag, an dem er, der Ruhige, Geduldige, Bescheidene erkannte, daß in ihm mehr war, vielmehr als sich Genügenlassen und Glücklichsein in Pflichterfüllung.

Wie eine Harfe erst Töne gewinnt, wenn eines Kundigen Hand sie berührt, so auch Herbachs Inneres. Die große Lehrmeisterin, das Leben, rührte mahnend — anfangs mit leisem Finger an dem, was tief innen des Werdensrufes harrte, bis es wuchs und wuchs und sich nicht mehr einengen ließ. Wie aus totem, leblosen Geröll und Gemäuer unter dem Kuß der Sonne Grün und Blüten hervorsprießen, so auch geschah es bei der Seele des Mannes. Der Weckruf für ihn ertönte eines Tages laut und unwiderstehlich und damit war sein Los besiegelt. Seine Augen lernten sehen, seine Ohren hören!

Im Reiz wunderbarer Schöne prangte nun die Welt und er breitete trunken die Arme aus — ihr entgegen. Aber die starre, medusenköpfige Pflicht trieb ihn mit flammendem Schwert zurück in seine Dunkelheit. Keine Freundin war sie ihm mehr, keine Führerin! Ein Hemmnis, ein furchtbarer Wächter, ein Vampyr, der sein Herzblut trank, der sich gierig auf ihn stürzte und die Wonne in seinem Herzen, die Kraft seines jungen Lebens, das Feuer seiner Adern ertöte!

Wo war die Stärke eines Simson, um ihr zu entrinnen, sie zu besiegen! Wo der Glaube an die eigene, sieghafte Natur, um ihn hinüberzutragen über Gewissensbisse und Selbstvorwürfe!

Jugendlichen, göttlichen Leichtsinn hatte Waldemar Herbach nie gekannt. Die Lippen noch feucht vom würzigen sorgenbrechenden Naß edlen Weines schmeckte er schon den Bodensatz im Becher. Was wird später sein, was wird nachher werden, stand stets als Wächter vor allen seinen Freuden, seinem Tun. Das raubte seinem Handeln die Freudigkeit, seinen Entschließungen den Zauber der Sorglosigkeit, der sonst das Wesen der Jungen verklärt. Das machte ihn alt und überlegt vor der Zeit. Alt und überlegt bis unter dem Glanz eines Augenpaares die Knospen, die so lange geheimnisvoll gebunden waren, aufsprangen und wie unter dem Glutatmen des Tropenwindes erblühten zu ungeahnter Herrlichkeit.

„Komme bald!"

Er lauschte lächelnd dem Klange ihrer süßen Stimme, die so bat lächelnd, selig und starkwerdend. Er wollte sich an dem Feuertrank von Helas Liebe berauschen lassen, wie an Haschisch! Und frei werden! Frei!

* * *

Waldemar Herbach stand neben Martha am Totenbett und das Recht auf Glück, auf ein großes, volles Menschenglück, kein erlogenes, erborgtes stand ihm zu und er würde seinen Anspruch daran geltend machen. Und doch — konnte ihm kein reiner, tiefer Trunk aus dem Born des Lebens gegönnt werden? Mußte der kleine Sonnenschein, der ihm soeben geleuchtet hatte, schon so schnell von Nebeln umdunkelt werden? War er denn schlechter, minderwertiger als Andere, denen alles zufiel, wonach sie sich sehnten und die Hand ausstreckten.

„Komme bald!" Es war eine süße, leise Stimme, die das sprach und wieder fühlte er zwei reine Lippen brennend auf den seinen.

„Komme bald." Das war seine Hoffnung! Sein Hort! Nun schob sich das Gespenst der Krankheit zwischen sein Lieb und ihn — wieder mußte er warten — warten —

Wer wußte wie lange?

Er hörte das Schreiten des Schicksals in seiner Nähe, und seine Hand ballte sich zur Faust.

Dann am Grabe ihrer Mutter. Er hörte die Worte des Pfarrers von unvergänglicher Liebe und der Hoffnung, daß die Entschlafene die Krone des ew. Lebens erworben habe. Schreiend warf sich das Mädchen an seine Schulter, mißtönend klang ihr Wimmern über die Gräberreihen, in deren welken Kränzen der Wind spielte. Es gehörte in der kleinen Stadt zum guten Ton, seinen Schmerz laut zu zeigen und zu äußern. Herbach aber empfand es wie eine Entweihung. Seine Lippen zuckten, seine Brauen zogen sich finster zusammen. Selbst in dieser Stunde, wo sein Herz voller aufrichtiger Trauer war um die Heimgegangene, stieß ihn das Wesen Marthas ab, empfand er die Verschiedenheit ihrer Gesinnung. Fast heftig richtete er sich empor. „Beherrsche Dich!" es klang härter und befehlender, als er es selbst wollte. „Du kannst mit Deinem Gejammer nichts mehr ändern."

Sie antwortete nichts und klagte weiter bis die Frauen sie umringten und fortführten. Langsam schritt Herbach mit den anderen Leidtragenden der Friedhofspforte zu, bleischwer in den Gliedern. Nicht nur die lange, überhastete Reise allein ließ ihn so bleich erscheinen. Als er hinaustrat auf die Landstraße wandte er noch einmal das Haupt zurück. Die gute, alte Frau, die dort im Schoße der Erde gebettet worden war, hatte ihn wieder auf lange hinaus von seinem Glück, seiner Freiheit getrennt. Fast wollte ihm scheinen auf immer.

Nicht vor dem Sterben graute ihm, dem Mann der Wissenschaft, nur davor, daß diese Frau es war, die hatte sterben müssen — gerade jetzt!

Warum nicht nach Wochen, nach Monaten. Wenn der Riß zwischen ihm und Martha geschehen und überwunden war!

Warum gerade jetzt!

Wieder entstand eine Schranke zwischen ihm und Hela; die Qual in ihm schien zu sagen: eine ewigtrennende. Es schienen ihm plötzlich alle sonnigen Zukunftsträume vernichtet. Vielleicht



Die schrille Stimme der Gattin unterbrach seinen Gedankengang: „Nun, und was gedenkst Du jetzt zu tun?"

„Leider wird sich dagegen nichts tun lassen," entgegnete er kleinlaut, „die Strafgesetze sind in diesem Punkte sehr lückenhaft. Uebrigens, ich könnte mich auf jeden Fall mit meinem Rechtsanwalt beraten, vielleicht gibt es doch irgend einen Paragraphen, welcher dem Bittner verbietet, . . . ."

„Am Ende kannst Du ihn sogar noch einsperren lassen," unterbrach ihn seine Gemahlin höhnisch. „Meyer, Du bist ein Esel!"

Im Gefühle seiner Schuld wagte er nicht einmal gegen diese Injurie zu protestieren.

„Ich sehe schon, daß ich die Sache in die Hand nehmen muß," fuhr Frau Ernestine hoheitsvoll fort. „Wenn es sich um die ganze Zukunft handelt, dann sind außergewöhnliche Schritte gestattet. Also gehe jetzt ins Geschäft hinunter und sende mir den Bittner sofort herauf."

Meyer wagte keine Frage zu stellen. Schweigend gehorchte er, aber es war eine der aufregendsten und unruhigsten Stunden, die er in seinem Kontor zubrachte, während zu seinen Häupten zwischen seiner Frau und Bittner, er wußte nicht was, verhandelt wurde. Endlich ging die Türe auf und das Dienstmädchen erschien auf der Schwelle: „Der Herr soll mal heraufkommen!"

Als er das Zimmer betrat, sah er sofort an den strahlenden Mienen seiner Frau, daß sie Siegerin geblieben war. Bittner machte ein eigentümliches Gesicht, daß er sich nicht zu enträtseln wußte. Einige Augenblicke weidete sich Frau Meyer an der Ratlosigkeit ihres Gatten, dann sagte sie: „Herr Bittner hat mir soeben gestanden, daß er unsere Melanie liebe. Ich glaube in Deinem Sinne gehandelt zu haben, wenn ich seine Bewerbung annahm."

Am selben Abend sagte Peter zu sich: „Der Teufel soll mich holen, wenn ich aus der Geschichte klug werde. Erst will mir der Alte kündigen und dann wirft mir sein Weib die Tochter förmlich an den Hals. Schön ist die Melanie ja gerade nicht, aber ich bekomme das Geschäft und so glaube ich mit vollem Bewußtsein sagen zu können: „Heute war für mich ein Glückstag."

Um dieselbe Stunde sagte Frau Meyer zu ihrem Gatten: „Ich hatte es natürlich längst gemerkt, daß der Bittner unser Kind liebt. Er traute sich nur nichts zu sagen. Und ich wollte Dir, dem Vater, nicht vorgreifen. Aber als ich sah, daß der junge Mann in seiner Verzweiflung sich in die Arme einer andern stürzen wollte, da — — —. Ja, wenn es sich um das Glück unserer Kinder handelt, da werden wir Weiber —!"

„Zu Hyänen," ergänzte Herr Meyer, aber wohlweislich nur in Gedanken.

# Die goldene Medaille.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

In dem entzückenden Boudoir der ebenso schönen wie vortrefflichen Frau Imhoff, mitten zwischen geschmackvoll geschnitzten, vornehmen Kupferwerken von Meisterhänden, sah ich unlängst ein großes, goldenes Schaustück, eine Münze für Riesen à la Gargantua, ziemlich protzig von der Wand hernieder funkeln. Es befand sich in einem gläsernen Kästchen und war auf blauen Sammet gebettet. Unsere Großmütter pflegten in ähnlicher Weise ihren bräutlichen Myrthenkranz aufzubewahren.

Heinrich Imhoff, der Inhaber der mächtigen Firma Winter und Imhoff, hatte mir die Arbeits- und Lager-Räume seiner Fabrik gezeigt; wir waren dann durch die Gewächshäuser und den köstlichen Park geschritten; nun sollte ich auch sein behagliches Heim kennen lernen, dessen wundervolle Einrichtung und Ausstattung man ihm um so lieber gönnen durfte, als er an Wohlfahrtsgründungen für seine zahlreichen Arbeiter den meisten seiner Konkurrenten um ein tüchtiges Stück voraus war. Er mußte wohl meinen verwunderten Blick, mit dem ich die goldene Scheibe gemustert hatte, aufgefangen haben. Denn mit einem fröhlichen Lächeln um seinen blondbärtigen Mund sagte er:

„Das ist die große goldene Medaille von der Pariser Weltausstellung 1878!"

„So?" entgegnete ich ein bißchen gedehnt und heftete mechanisch meinen Blick noch einmal auf das Prunkstück.

„Sie meinen natürlich: was hat dieses goldene Ungetüm in diesem intimen Raum zu suchen? Leugnen Sie nicht. Sie haben es für eine unbegreifliche Stillosigkeit gehalten. Und eine Stillosigkeit ist es ja auch. Aber unbegreiflich — nein! Man muß nur die Geschichte dieser Medaille kennen!" bemerkte er schmunzelnd. Was war natürlicher, als daß ich ihn um diese Geschichte bat? Und er begann: „Wir waren damals gerade im Aufblühen unserer Firma mein Kompagnon Winter und ich. Er war der Geldmann gewesen. Ich hatte technische Erfahrungen gesammelt in Hülle und Fülle. Die Prämiierung unserer Sicherheitsschlösser in Paris versprach, uns nach jahrelanger, knapp lohnender Arbeit zu reichen Leuten zu machen. Da fiel uns eines Tages ein Knüppel über den bisher gemeinschaftlich gegangenen Weg, der uns zu jähem Stolpern brachte.

Wir hatten nämlich Differenzen wegen einer geforderten Lohnerhöhung. Ich, der ich die gediegene Arbeit unserer Mechaniker zu schätzen wußte und um rechtzeitigen, vollwertigen Ersatz bangte, war für die Bewilligung. Winter, verärgert über die Form, in der man an uns herangetreten war, sprach ein scharfes Nein. Ich war um fünfzehn Jahre jünger als er und hatte infolgedessen das Vorrecht, hitzig zu werden. Davon machte ich denn alsbald auch reichlich Gebrauch.

„Sie treiben uns zum Ruin!" rief ich ihm zu als alle meine Vorstellungen nichts halfen.

„Dann können Sie ja vorher austreten!" antwortete er spottend. So gab ein Wort das andere. Und das Ende vom Liede war, daß wir beschlossen, die Firma aufzulösen. Harte Köpfe hatten wir beide. Ein gutes Wort fiel von keiner Seite mehr. Der unsinnige Entschluß wurde also ohne Zögern in die Tat umgesetzt. Wir hatten durch dritte Kräfte alles taxieren lassen. Winter behielt die Fabrik; ich bekam eine entsprechende Summe herausbezahlt, die im Hinblick auf die bald zu erwartenden Vergrößerungen des Betriebs recht bescheiden ausfiel, aber durchaus richtig kalkuliert war, und wir waren eben dabei, die Schlußabrechnung zu machen. Im Kontor herrschte eine unbehagliche Stille. Der rastlos hastige Schlag der amerikanischen Wanduhr schien sich in seiner Geschwindigkeit zu steigern. Eine große, blauschwarze Fliege stieß brummend gegen eine der trüben Fensterscheiben, durch die der winterliche Garten wie von einer dicken Dunstschicht überlagert erschien und der gellende Pfiff einer benachbarten Fabrik, den wir gewohnheitsmäßig kaum noch zu hören pflegten, fiel uns beiden auf die Nerven.

Winter blickte von seinem Kontobuch auf und mit seinen Augen die Mittag aus Paris eingetroffene goldene Medaille musternd, fragte er heiser: „Wie wollen wir's damit halten, Imhoff?"

Ich zuckte die Achseln. Ein Gefühl der Bitterkeit stieg in mir auf. Gab es da eigentlich noch eine Frage? Ich hatte das Schloß konstruiert, das man prämiiert hatte. Was ging ihn die Medaille an?

„Meiner Meinung nach gibt's da keinen Streit, Winter!" erklärte ich, meiner Stimme einen möglichst gleichmütigen Klang gebend.

„Da wir die Firma auflösen, steht jedem die Hälfte davon zu!" bemerkte er kühl.

„Kaufmännisch gerechnet: vielleicht! Aber da es meine eigenste Arbeit ist, die man in Paris . . ." fuhr ich auf.

„Reden Sie doch keinen Unsinn!" unterbrach er mich, erregt werdend. „Gewiß ist es Ihre Konstruktion, die wir ausgestellt haben. Aber was ich in Paris gearbeitet habe, um uns den verdienten Erfolg auch zu sichern, brauchen Sie deshalb noch lange nicht über die Achsel anzusehen! Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: verkaufen Sie mir Ihre Hälfte! Den Preis mögen Sie selbst bestimmen!"

„Denselben Vorschlag wollte ich Ihnen eben auch machen!" erwiderte ich.

„Nun, dann wären wir ja einig!" sagte er. „Was darf ich Ihnen dafür in Ansatz bringen?"

dürfen. Er sei jetzt alt genug, um daran denken zu können, sich selbständig zu machen.

Herr Meyer war wirklich wie aus den Wolken gefallen; das hätte er nicht erwartet. Er sprach sein tiefes Bedauern aus, eine so vorzügliche, ja unschätzbare Kraft zu verlieren usw.

„Weißt Du schon, daß der Bittner gekündigt hat? Er will sich etablieren," erzählte Meyer eine Viertelstunde später zwischen Suppe und Braten seiner Frau und Tochter.

Fräulein Melanie ließ vor Erstaunen den Löffel fallen, während Frau Meyer mit höhnischem Lachen ausrief: „Der sich etablieren? Womit? Wer besorgt dem etwas?"

„Vielleicht hat er sich etwas erspart," meinte Herr Meyer.

Von dem Gehalt, das Du ihm zahlst? Lächerlich. Er muß geerbt haben. Ich erinnere mich, einmal davon gehört zu haben, daß er einen Onkel in Amerika hat."

„Ich weiß es, wo er das Geld hernimmt," schrie Fräulein Melanie mit ihrer schrillen Stimme. „Er heiratet! Und ich weiß sogar wen. Die Müller Trude, die alte Schachtel mit dem doppelten Buckel. Vor sechs Wochen habe ich sie einmal beim Konzert zusammen an einem Tische sitzen sehen. Da habe ich mir gleich gedacht, das wird etwas."

Herr Meyer bekam einen förmlichen Respekt vor Bittner. Die Müller! Donnerwetter, die war freilich keine Schönheit, aber Geld hatte sie, schwer Geld!

„Hm, da wird er am Ende gar hier in der Stadt bleiben," bemerkte er.

Die Tochter stieß ein lautes hysterisches Gelächter aus, wie sie es immer tat, wenn sie hörte, daß andere heiraten sollten. Die Frau Mama aber antwortete spitz: „Hast Du vielleicht geglaubt, daß er in Blunzenhausen ein Seidengeschäft eröffnen wird? Gewiß bleibt er in der Stadt und ich möchte sogar wetten, daß er sich ganz in der Nähe niederläßt. Nun, da kannst Du Dich auf eine schöne Geschäftseinbuße gefaßt machen. Bittner kennt alle Kundschaften und ist bei ihnen beliebt. Tüchtig ist er auch. Wenn der Dir auf die Bude rücken will, dann kannst Du in einem Jahre zusperren."

Herrn Meyer stand der Angstschweiß auf der Stirne. „So schlimm wird es nicht werden," murmelte er, „Du siehst zu schwarz."

„Zu schwarz?" Jetzt bekam auch die Mama einen hysterischen Lachkrampf, während die Tochter zu weinen begann und, das Sacktuch vor die Augen drückend, vom Tische aufsprang und zum Fenster eilte. Herr Meyer sah schaudernd und ratlos ein Gewitter am Horizonte aufsteigen, dem er sich nicht mehr zu entziehen vermochte.

„Zu schwarz?" wiederholte Frau Meyer in einem Tone, als habe ihr der Gemahl mit diesen Worten den schimpflichsten Vorwurf gemacht; „ich seh zu schwarz? Nun, Du wirst es schon merken, wer recht gehabt hat, bis uns Deine Schuld zum Ruin und Bankrott getrieben hat. Aber freilich, was liegt Dir daran, wenn Weib und Kind ins Elend geraten. Du hast ja nie ein Gefühl für Deine Familie gehabt, sonst hättest Du es nicht so weit kommen lassen."

„Aber liebe Ernestine, was hätte ich denn tun sollen," wagte Meyer einzuwenden.

„Was er hätte tun sollen, fragt er!" lautete die Entgegnung, die durch ein höhnisches Lachen in ihrer Wirkung unterstützt wurde. „Warum hat der Müller gewußt, was er tun soll, he? Warum hat der daran gedacht, daß der Bittner eine Partie für seine Tochter ist? Weil er ein Herz hat für sein Kind und nicht so ein schlechter Egoist ist wie andere Leute, die ihre Töchter zu alten Jungfern werden und sich die Freier vor der Nase wegfangen lassen."

Herr Meyer hätte antworten können, daß es wahrhaftig nicht seine Schuld sei, wenn bis jetzt keiner bei Melanie habe anbeißen wollen. Aber er hütete sich wohl, in das Wespennest zu greifen. Er begnügte sich mit sanfter Stimme halb vorwurfsvoll einzuwerfen: „Aber Kind, unsere Melanie und ein Kommis!"

„Er hört auf es zu sein, sobald er Chef wird," entgegnete seine Frau mit unanfechtbarer Logik. „Und die Kunst hättest Du gerade so können, wie der Müller, ja noch leichter. Du wirst ja doch schon alt. Da hättest Du einen Geschäftsnachfolger gehabt und Melanie einen braven Mann. Ich habe natürlich längst daran gedacht, aber ich traute mir nichts zu sagen. Ach, wir armen Frauen!"

Mit Grauen sah Herr Meyer den Augenblick herannahen, wo seine Frau in Tränen ausbrechen werde. Das war stets der Höhepunkt und das Finale dieser nicht allzuseltenen häuslichen Szenen. Da wurde zu seinem größten Entzücken der Ausbruch für diesmal noch beschworen und zwar durch Melanie, welche noch immer schluchzend am Fenster stand und jetzt aufschrie: „Da kommt er."

Er? Wer? Erstaunt schaute Herr Meyer seine Tochter an. Aber die Mama war rascher im Auffassen und Begreifen. Schnell sprang sie auf und vier Frauenaugen beobachteten zwischen den Vorhängen versteckt den nichtsahnenden Bittner, welcher soeben in ein gegenüberliegendes Tabakgeschäft eintrat.

Frau Meyer wandte sich um und mit tiefernster Miene sagte sie in dumpfem Tone: „So, da hast Du es, was ich vorausgesagt habe."

Der Gemahl war so unvorsichtig, zu erwidern: „Ich verstehe nicht?!"

„Natürlich, Du verstehst nie, selbst wenn man Dich mit der Nase darauf stößt. Das bin ich bei Dir schon gewöhnt. Mann, begreifst Du denn nicht, was jetzt da drüben in dem Laden vorgeht?"

„Was vorgeht? Wahrscheinlich kauft sich der Bittner drüben Zigarren; früher hat er sie immer von Kohn am Markt bezogen, aber seit einem halben Jahre ist der Schmitt gegenüber sein Lieferant."

Ein Zug wilden Triumphes zog über die finstere Miene Frau Meyers. „Und das hast Du mir verschwiegen," rief sie mit einem Ausdruck, welcher ihren Gatten im tiefsten Herzen erbeben machte. „Bist Du denn vollständig auf den Kopf gefallen? Und ein solcher Mensch will sich in einen Konkurrenzkampf mit einem so tüchtigen jungen Mann einlassen, wie es Bittner ist. Aus diesem einen Beispiel schon kannst Du ersehen, wie wenig Du ihm gewachsen bist, denn Du wärest natürlich nie auf die Idee gekommen, zu Deinem alten Zigarrenlieferanten nicht weiter zu gehen und bei Schmitt einzukaufen."

„Könnte mir einfallen," protestierte der Gatte. „Ich bin zufrieden und habe keinen Grund, zu wechseln; und überhaupt ist es eine Gemeinheit von dem Schmitt, der das schöne Haus besitzt und ein Geschäft gar nicht braucht, daß er dem ersten Mieter gekündigt hat und sich selbst hineinsetzte. So etwas sollte polizeilich bestraft werden. Nun, zum Glück sind die Kundschaften fast alle, so wie ich, dem früheren Lieferanten treu geblieben und der schäbige Kerl hat sich tüchtig verspekuliert. Ich hörte auch schon davon reden, daß er den Zigarrenhandel wieder aufgibt und einen Mieter für seinen Laden sucht."

„Den er in diesem Augenblicke jedenfalls schon gefunden hat," ergänzte Frau Meyer düsteren Tones. Sie war großartig in Pose und Gesichtsausdruck, wie sie so dastand, die Arme über die Brust gekreuzt und den Blick voll Hohn auf ihren Gatten gerichtet, der in seines Nichts durchbohrendem Gefühle, unfähig ihrem hohen Gedankenfluge zu folgen, auf seinem Stuhle saß und schüchtern und ratlos stammelte:

„Ich verstehe wirklich nicht, liebste Ernestine; willst Du Dich nicht näher aussprechen?"

Wie eine Rachegöttin stand sie da, die Rechte gegen das Fenster ausgestreckt und stieß ein einziges Wort hervor, einen Namen: „Bittner!"

Wie die Posaunen des jüngsten Gerichts drangen die Töne in die Ohren des Chefs der Firma Meyer; jetzt verstand er. Wie klug doch seine Ernestine war. Dann packte ihn ein rasender Zorn gegen den Bittner. „So ein Schmutzian, so ein unanständiger Mensch, sich dem Chef, in dessen Diensten er 21 Jahre gestanden, direkt auf den Nacken zu setzen. Nun er soll nur kommen, ich fürchte mich nicht." Aber trotz der zur Schau getragenen Zuversicht bebte er innerlich. Er war einen Konkurrenzkampf so wenig gewöhnt und fühlte sich demselben durchaus nicht unbedingt gewachsen. Der Peter war ein tüchtiger Mensch, das mußte ihm der Neid lassen. Und kapitalskräftig wurde er auch, wenn er die kleine Trude Müller heiratete.



würde er sich noch eine Weile — eine Spanne Zeit — aufbäumen gegen die Kette, die sich fester und fester um seine Füße wand und dann — dann —

Er trauerte aufrichtig um die Tote. Sie hatte ein liebevolles, weiches Herz gehabt. Nun tat sie ihm das schwerste an, was sie ihm überhaupt hätte antun können, unbewußt, willenlos — nur eine Ziffer in der Lotterie des Lebens von der Hand eines Höheren, Mächtigeren gerückt nach seinem Willen. So sann und grübelte Dr. Herbach, und dabei ging er gleich den anderen, gleichgiltigen Menschen wohlanständig die Straße entlang bis in das Trauerhaus. Er trank Wein und aß Torte, hörte das Loben und Preisen der Damen über die Tugenden der Kanzleiratin und bot den Herren Zigarren an. Niemand las von seiner bleichen Stirn, was ihn hetzte und folterte. Niemand ahnte, daß der von allen Bewunderte und gefeierte junge Arzt ein in ihren Augen Verwerfener war. Einige Stimmen wurden laut, die von der leichten Trennung der Mutter sprachen, weil sie ihre Tochter in gutem Schutz und versorgt gewußt hätte. Solch ein Bewußtsein sei ein großer Trost in der Not des Scheidens. All' diese ehrbaren und satten Menschen blickten anerkennend auf Herbach. Verschiedene klopften ihm wohlwollend auf die Schultern und nannten ihn „lieber Herr Doktor", aber drückten ihm die Hand. Martha spielte die schmerzergriffene Tochter mit großem Geschick, aber, daß sie eine Rolle spielte, empörte Waldemar Herbach in tiefster Seele. Es kam plötzlich über ihn wie eine wilde, wahnsinnige Lustigkeit. Wozu nur sich zu grämen, sich zu martern, wo es doch alles, alles nichts half! Er hätte lachen mögen — lachen, immerzu lachen. Ueber sich, Martha, alle Menschen! Ueber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Vielleicht würde ihm dann leichter, besser werden.

Während der Eisenbahnfahrt fand er wenigstens einen Teil seines Gleichgewichtes wieder, vermochte er seine Gedanken zu sammeln. Nein, er durfte nicht schwach werden, durfte nicht unterliegen! Einige Wochen freilich würde er warten müssen bis Martha ihren ersten Schmerz überwunden und sich gefaßt. Fern von ihr schien es ihm, als könne er sie vielleicht doch falsch beurteilt und ihre Gefühle unterschätzt haben. Jedenfalls bedurfte aber eine Natur wie die ihre nicht allzu langer Zeit, um das erschütterte Gleichgewicht wieder zu finden. Bis dahin wollte er warten und sich in Geduld fassen, dann aber würde er unter allen Umständen sprechen.

Hela! aber Hela, was mußte sie von ihm denken.

Doch sie verstand ihn! Sie würde ahnen, wissen, daß seine Seele unter der Trennung in Qual verging, während immer neue Hindernisse sich vor seinen Füßen aufhäuften. Wie lange würde er noch den Zauber ihrer Nähe meiden, ihren Anblick entbehren müssen.

„Komme bald," hatte sie ihn gebeten und nun schwand Woche auf Woche dahin und immer noch mußte er ihr fern bleiben. Wie hätte er vor sie hintreten können, ein gebundener, ein unfreier Mann.

„Komme bald", sagte sie, das hieß aber auch: komme ohne Fesseln und fordere mich von meinem Bruder! Was hätte er jetzt der Geliebten sagen sollen?

Das aber fühlte Herbach deutlich, ein Ende mußte werden. Er ging zu Grunde an diesem Warten und Zaudern, diesem Kampf mit Leidenschaft und Pflicht. Seine Nächte waren ohne Schlaf, seine Nerven am Reißen. Das Recht auf Selbsterhaltung wuchs riesengroß vor ihm empor und trieb ihn zur Beschleunigung seiner Absage. — —

Es wurde Abend.

Hier und da drang ein Lichtschimmer aus den Häusern auf die schlechtbeleuchteten Straßen der kleinen Stadt. Doktor Herbach war eben von einem Schwerkranken heimgekehrt. Unruhig ging er auf und ab, an Essen dachte er nicht. Es erregte ihn jedesmal wieder von neuem, wenn es ihm nicht gelang, ein dem Tode verfallenes Leben zurückzugewinnen, zu erhalten. An das Dasein dieses Mannes aber klammerten sich sein Weib und unmündige Kinder. Mit dem Tode dieses Mannes brach nicht nur Schmerz, sondern auch Not und Entbehrung über die Seinen herein. Wie gern hätte Herbach da geholfen und dem Kranken Genesung gebracht. Darum war seine Seele schwer und das Bewußtsein seiner Schwäche drückte ihn wund. O, wie schwach war der Mensch! Wie erbärmlich, wie unendlich schwach!

Mit düsterer Stirn schaute er hinaus auf die öde Straße. Die nächtliche Stille, die noch dem Tage angehörte, belastete ihn plötzlich. Kein Ton war hörbar — nicht einmal das Bellen eines Hundes oder das Rollen eines Wagens. Licht, Unruhe, freudige Stimmen hätten ihm in dieser Stunde wohlgetan, fast sehnte er sie herbei. Im „Grünen Hut" hätte er Menschen und Gesellschaft gefunden, aber dennoch nicht, wonach ihn verlangte. Das hätte ihm das Jagdschloß und seine Bewohner geben können. Niemand außer den Geschwistern. Und da war sein Entschluß gefaßt.

Jetzt, in diesem Augenblick, wo seine Seele schwer war, sein Herz erfüllt von Mitleid mit einem Sterbenden würde er die rechten Worte finden, um Martha so wenig wie möglich zu verletzen. Es gab kein Zaudern, kein Ueberlegen mehr für ihn. Er war fest entschlossen.

Er saß vor seinem Schreibtisch, die Feder flog über das Papier. Da klangen Schritte auf der Treppe — dann ein Wispern, ein Kichern — die Tür tat sich auf und vor ihm stand sie, an die er gedacht hatte. Hinter ihr erschien die Frau Bürgermeister, lächelnd wie immer.

„Du?" fragte der Mann und fuhr wie von einer Natter gestochen vom Stuhl auf. „Du?" wiederholte er mit schneeweißem Antlitz und bläulichen Lippen. Nicht einmal woher sie kam, wollte er wissen. Sie war da, das war genug.

(Fortsetzung folgt.)

---

# „Fräulein!"

Von J. Freifrau von Schilling.

Nachdruck verboten.

I.

„Fräulein! . . . Fräulein!" Der Ruf tönte durch die Mittagsstille des großen Hauses, spitz und schrill. Fräulein Logarten zuckte leicht zusammen, und dort, wo sich die dunklen Brauen an ihrer schmalen Stirn wölbten, grub sich eine Falte.

Wie sie es haßte dies: „Fräulein!-Fräulein!"

Den ganzen Tag umschwirrte sie der Ruf wie ein lästiges Insekt, bald bittend, bald befehlend, je wie es die betreffende Dienstleistung verlangte. Eigentlich hatten es Luise, die Köchin und Minna, das Stubenmädchen viel besser als sie! Die taten ihre Arbeit, nicht mehr und nicht weniger als in ihr Fach schlug, und waren sie fertig, so schäkerten sie unten im Torbogen, und ihr helles Lachen drang bis hinauf zu ihr.

Ein Seufzer öffnete ihre Lippen, während sie den Blick hob, um ihn träumend über die breite, im Sonnenglanz schimmernde Straße zu schicken. Ueberall standen die Fenster offen, die Luft herein zu lassen, die herbe, würzige Luft des Frühlings, der da draußen vor den Stadtmauern grünte, blühte, duftete! Wie lange das her war, daß sie den Lenz gesehen! Daß sie nach Anemonen und Veilchen gesucht unter grünen Birken, beim Zwiegesang der Buchfinken, Meisen und Amseln!

Dazumal hatte das Wort „Fräulein!" für sie noch nicht existiert und sie zu dem Zwitterwesen gestempelt, das sie heute war. Das sich mit seiner Bildung und seinen Lebensgewohnheiten nicht zu den Dienstboten rechnen konnte, und das am Familientisch doch nur gnädig geduldet war! —

Für sie gab es keine Freistunden, keine Ablösung, sie mußte immer auf Posten sein. Sie allein hatte den ganzen Hausapparat zu leiten, und auf sie fiel die Verantwortung, daß alles „klappte!" Daß die Eier nicht zu weich und nicht zu hart auf den Frühstückstisch kamen, daß das Beefsteak für den ehemaligen Töpfer, den heutigen Fabrikbesitzer Kern, nach englischem Muster zubereitet ward!

„Durchgebraten und noch so leicht rotsaftig, verstehen Sie, Fräulein!"

Und winkte einmal ein Nachmittag, wo die Familie auswärts speiste, wo sie glückselig an ihren Feiertag dachte, da brachte die Herrin des Hauses im letzten Augenblick noch irgend einen Auftrag, der sie bis zum Abend beschäftigte.

„Fräulein führt ja ein so bequemes Dasein und wird ganz zur Familie gerechnet!" pflegte Frau Fabrikbesitzer Kern gern zu bemerken. „Mein Himmel, was gibt es in anderen Häusern zu tun, wo Fräulein noch ein halbes Dutzend Kinder zu versorgen hat." Freilich, dies fiel hier fort, das Heulen und Lärmen verzogener Rangen, wie auf ihrer ersten Stelle, wo sie volle zwei Jahre ausgehalten hatte.

Als mit dem Tod der Mutter die kleine Witwenpension ein Ende gehabt hatte sie den Kampf ums Dasein aufnehmen müssen. — Mit so viel gutem Willen und Freudigkeit hatte sie die Stelle als Stütze angetreten und der leidenden Hausfrau das zweite Dienstmädchen ersetzt. Aber zu zart war ihre

Gesundheit gewesen, den Anforderungen gegenüber, die man dort an sie stellte.

Hier, im Hause des reichen Fabrikbesitzers, war das Gehalt höher, und kein Kinderlärm durchhallte die eleganten Räume.

Die einzige Tochter Lisa war bereits erwachsen, und ihre Stimme war es gewesen, die sie vorhin hatte zusammenzucken lassen. Nur Lisa konnte so spitz und schrill „Fräulein" rufen, mit einem Tonfall, der Maria Logarten die Unmutsfalte auf die glatte Stirn zeichnete.

Jetzt wurde die Tür hastig aufgerissen, ein junges Mädchen stürmte in das Zimmer, warf das Racket, das sie in Händen hielt, auf den Tisch und trat an das Fenster, wo „Fräulein" saß und Wäsche ausbesserte.

„Lassen Sie den Kram liegen, Fräulein! Sie sollen mit uns fahren, sagt Mama. Und ich habe eine große Bitte, Fräulein, die müssen Sie mir erfüllen, ja?"

„Eine Bitte, Fräulein Lisa?" fragt die andere und läßt die Arbeit sinken.

Lisa errötet ein wenig und senkt den Blick. Sie ist eine niedliche, kleine Blondine von 18 Jahren, zierlich und graziös und überaus elegant gekleidet.

„Ja, sehen Sie, Fräulein, Sie sollen heut mitfahren nach Koninkow. Das Schloß ist wundervoll, mitten in einem uralten Park liegt es. Dort wohnt der alte Rittmeister von Rappach, der Onkel meines Bräutigams, wie Sie [illegible] Er ist ein Krüppel und schrecklich verbittert wie alle Junggesellen. Und er will, daß unsere Verlobung erst im [illegible] Jahr veröffentlicht werden soll. So eine Marotte, die ihm Mama ausreden wird heute, aber gehörig!" — endet die junge Dame ihren atemlosen Bericht.

„Und was hätte ich dabei zu tun, Fräulein Lisa?" fragt Maria Logarten halblaut und nimmt ihre Arbeit wieder auf.

„Das werden Sie gleich hören. Der alte Herr hat eine Schwäche für Schach, das gräßliche Spiel, das Sie Papa immer beibringen wollen, und was er nicht kapiert. Nun könnten Sie so schön mit Egons Onkel Schach spielen, während wir auf dem See rudern. Mama sagt, Sie könnten dabei so nett bei mir erzählen, was ich mal für eine lachende, strickende, nähende Hausfrau abgeben werde. So ein bißchen Dunst, verstehen Sie, den Nimbus eines echten deutschen Mädchens um mich flechten! Unser Geld imponiert ihm nämlich gar nicht, denn er ist selber enorm reich, und Egon bekommt mal alles."

Maria Logarten schweigt. Ihre Gedanken sind weit ab. Sie hört die Nachtigall schluchzen in dem alten Park von Koninkow, den sie noch nie gesehen, aber der trotzdem vor ihr erstehn im Zauber des Lenzes und in dessen Mitte ein turmgeschmücktes Schloß sich aufbaut mit Spitzbogenfenstern, um die der Epheu sein grünes Blattwerk flechtet.

„Nicht wahr, Fräulein Sie reden nett von mir . . . Sie kommen mit! Ich schenke Ihnen auch das gelbe Kleid, es ist noch beinahe neu."

„Danke, Fräulein Lisa, ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich keine abgelegten Kleider trage," entgegnet die andere mit herbem Lächeln. „Sie meinen es ja gut," fügt sie halblaut hinzu und erhebt sich.

Ihre schlanke Gestalt überragt die vor ihr Stehende um Kopfeslänge, der kleine Mund in dem blassen Gesicht lächelt verächtlich und bitter zugleich.

„Eilen Sie sich, Fräulein! Sie haben gerade noch eine Viertelstunde Zeit. Dann fahren wir!" ruft Lisas spitze, hohe Stimme ihr nach . . .

II.

„Schach dem König!" sagt Maria Logarten lächelnd und stützt das Kinn auf die flache Hand.

„Sie haben mich matt gesetzt, in der Tat! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein Logarten! Sie haben mich glänzend geschlagen!" Und der Schloßherr auf Koninkow beugt sich von neuem über das Schachbrett, den letzten kühnen Zug seiner Partnerin zu bewundern. Des Mädchens dunkler Blick streift den ihr gegenüber Sitzenden.

„Ein Krüppel!" hat ihn Lisa mit so verächtlichem Lächeln genannt.

„Den linken Fuß hat mir ein Balken zerschmettert, als ich vor Jahren einen Menschen dem Flammentod entriß! Später ist er dann im Zuchthaus gestorben! Ironie des Schicksals, nicht wahr?" hat er so beiläufig erzählt vorhin, als er mühsam neben ihr hergehumpelt war.

„Darf ich Ihnen meinen Arm bieten, Herr v. Rappach? Stützen Sie sich, bitte, Sie haben viel leichteres Gehen!"

Und er war zögernd ihrer Bitte gefolgt.

Wie fest hatte ihn der junge Arm gestützt, wie leicht und schnell hatte er sich fortbewegen können. Und doch war die Hand des Mädchens, das die zierlichen Schachfiguren schob, so schlank und fein. Er hatte immer ein Faible für schöne Frauenhände gehabt. Die Hand einer Frau ist ihr Charakter! sagt der Franzose.

Trotz seiner Niederlage freute ihn ihr Sieg! Das war eine andere Schachpartie gewesen als mit dem alten Pfarrer drunten im Dorf. „Nun müssen Sie mir das nächste Mal Revanche geben, Fräulein Logarten!" bemerkt der Rittmeister mit heiterem Lachen.

Maria schreckt auf aus ihrer Versonnenheit.

Ihr Blick ist da draußen gewesen in dem rosenduftenden Park, der wie ein schönes Bild hinter den schlanken Pfeilern der Veranda sich aufbaut. Alles ist so schön hier. Der Raum, der sie umfängt, mit seinen Wandgobelins, seinen dunklen Möbeln, jedes Stück den feinen, gediegenen Geschmack seines Bewohners verratend.

„Mein Neffe scheint die Segelfahrt ein wenig länger auszudehnen, als beabsichtigt war. Würde es Ihnen Freude machen, wenn ich Ihnen ein wenig meine stummen Freunde zeigte, meine Bilder und Reiseerinnerungen? Ich sah Sie vorhin ganz versunken vor meiner Salome stehen . . ."

„Ein wundervolles Bild! Ein Murillo, nicht wahr?" wirft sie leuchtenden Blickes ein.

„Allerdings! Sie sind außerordentlich kunstverständig für eine junge Dame."

„Für das „Fräulein" des Hauses Kern, wollten Sie sagen, Herr v. Rappach," entgegnet das Mädchen mit spöttischem Lächeln.

„Vielleicht waren dies meine Gedanken, Fräulein Logarten. Ich muß gestehen, ich hatte mir allerdings eine ganz andere Vorstellung von Ihnen gemacht."

Sie lacht auf, leise, halblaut, ein weiches, goldenes Lachen. „Wenn Du ahntest, wie Du mir geschildert wurdest," denkt sie belustigt, und ihr Blick streift über ihn hin, um jetzt in den seinen zu treffen für die Dauer einer Sekunde.

„Sagen Sie mir nur eines, Fräulein Logarten, wie halten Sie es aus bei d i e s e n Leuten, Sie die Sie doch aus einer ganz anderen Lebenssphäre kommen?"

„Wie ich es aushalte, Herr von Rappach? — Sehr einfach, weil ich im Haus Kern ein hohes Gehalt bekomme. Mein Vater war Beamter und ohne Vermögen. Das Lehrerinnen-Examen zu machen, fehlten die Mittel, folglich blieb mir nur die Stellung, die „Fräulein" in der Welt bedeutet!"

„Armes Kind!" sagt der alte Herr, während er sich schwerfällig aus dem tiefen Sessel erhebt.

Wie selbstverständlich tritt Maria an seine Seite und reicht ihm den Arm.

Langsam durchschreiten sie die hohen, stillen Räume, vorüber an Gemälden und Marmorstatuen, deren weiße Glieder sich aus dem Halbdunkel heben in lebensvoller Schönheit.

Da sind Decken und Teppiche in der farbenbunten Pracht, die nur der Orient kennt, da sind die perlengestickten Kissen und die zierlichen Mosaikmöbel des Harems malerisch gruppiert und laden zum Ruhen und Träumen ein.

Rittmeister v. Rappach freut sich an dem Entzücken seines jungen Gastes. Die toten Dinge bekommen plötzlich Leben und zaubern ihm vergangene schöne Tage in lebenswarmer Deutlichkeit zurück.

Und wie anmutig und sicher führt ihn der Arm. Wie klug sind die Fragen, die sie ihm stellt, wie weich und glücklich klingt ihr Lachen durch diese Räume, die sonst still sind wie eine Kirche!

Und jetzt zuckt das Mädchen leicht zusammen. Von der Terrasse herüber klingt Lachen und Scherzen, und Lisas spitze, hohe Stimme wird laut:

„Fräulein! . . Fräulein!"



III

„Er sah ordentlich liebevoll aus der alte Herr," meint Lisa Kern auf der Heimfahrt. „Na, Fräulein, haben Sie auch eine Lanze für mich gebrochen?"

„Es war wirklich keine Gelegenheit dazu, Fräulein Lisa, aber vielleicht das nächste Mal, Herr von Rappach wünscht eine Revanchepartie . . ."

„Nicht nötig, Fräulein," wirft hier Frau Kern ein, „Herr von Rappach ist einverstanden, daß nächsten Sonntag die Verlobung veröffentlich wird."

„Nächsten Sonntag!" jubelt die kleine Braut. „Das sind ja nur noch drei Tage, Mama!"

Diese drei Tage hatte Maria Logarten zu arbeiten bis tief in die Nacht hinein. Es gab so viel zu bedenken, zu beraten und anzuordnen. Aber es klappte alles.

Das Diner verlief tadellos.

„Fräulein war doch eine Perle, man muß ihr Neujahr etwas Gehalt zulegen", gesteht Frau Kern mit gönnerhafter Miene.

Erst gegen Abend findet Maria Zeit, das Küchenkleid gegen ein weißes Leinenkleid zu vertauschen. Sie hat das Buffet für den Abend im Speisesaal aufstellen lassen und noch einmal Umschau gehalten, daß alles in Ordnung ist. Langsam geht sie durch die anliegenden Räume, wo überall Rosen duften in verschwenderischer Fülle.

Da klingt von der offenen Veranda ein Schritt ihr entgegen, langsam, schleppend, sie horcht auf, und eine matte Röte steigt in ihr blasses Gesicht.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Endlich bekomme ich Sie zu Gesicht!" sagt Rittmeister v. Rappach und neigt sich über ihre schmale, kleine Hand.

Ein Zittern durchläuft ihre Gestalt bei dem Handkuß des Mannes, der so stattlich und jugendlich ihr erscheint in dem eleganten Gesellschaftsanzug.

„Haben Sie jetzt ein wenig Zeit übrig, diesen köstlichen Abend zu genießen?"

„Ein wenig schon", bestätigt sie lächelnd, um ihm auf die Veranda zu folgen, deren schlanke Pfeiler der wilde Wein umklettert in dichtem, grünen Gerank.

„Es ist schön hier!" beginnt Herr v. Rappach. „Aber bei mir auf Koninkow ist geradezu ein Paradies, jetzt, wo alle Rosen in Blüte stehen! Werden Sie das nächste Mal wieder mit hinauskommen . . . Fräulein Maria? Es ist schade, wenn meine Rosen vergeblich warten, und — jetzt er leiser hinzu — ich mit ihnen."

„Wegen der Revanchepartie, Herr v. Rappach?" fragte das Mädchen, und ein schalkhafter Lächeln macht ihr Gesichtchen jung und reizend.

„Daran habe ich kaum mehr gedacht!" entgegnet der Mann ernst und richtet seinen Blick voll auf die vor ihm Stehende. „Ich habe nur einen Gedanken gehabt all diese Tage! Ob ich Sie bitten dürfte, zu mir zu kommen — für immer! Ob Sie mein einsames Leben mir erhellen wollen . . . Maria! Ob Sie mir das Recht geben wollen, Sie so recht zu hegen wie ein seltenes, spät gefundenes Kleinod! Jede Blume, jeder Baum, die ganze Sommerschönheit auf Koninkow ruft nach Ihnen! . . . Darf ich hoffen . . . Maria?"

Und sie widerstrebt nicht, als er jetzt ihre Hände ergreift und sie an sich zieht, um ihr die Antwort von den Lippen zu küssen . . .

---

# Herrn Peter Bittners Glückstag.

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Seit zwanzig Jahren wartete Peter Bittner darauf, daß das Glück ihm einen Besuch abstattete, seit zwanzig Jahren war kein Tag vergangen, wo er nicht mehrmals den Gedanken gehabt hätte: „Sollte es nicht heute kommen?" Er wurde in diesem beständigen Hoffen und Harren abergläubisch bis zur Lächerlichkeit. Wenn er frühmorgens beim Verlassen des Hauses einem jungen Mädchen begegnete, wenn ihm ein Rauchfangkehrer oder ein beladener Heuwagen in den Weg kam, dann war er überzeugt, daß heute der große Tag sein würde. Und trotz aller Enttäuschungen glaubte er mit unerschütterlichem Vertrauen an die glückverheißende Bedeutung dieser Vorzeichen.

So verstrich Jahr um Jahr. Aus dem schlanken Jüngling wurde ein stattlicher, nur ein wenig zu sehr zum Embonpoint neigender Mann, die braunen Locken begannen an den Schläfen zu ergrauen und am Hinterhaupte guckte die weiße Kopfhaut zwischen ihnen hervor, was man im gewöhnlichen Leben als beginnende Glatze zu bezeichnen pflegt.

Peter merkte diese Veränderungen kaum, aber desto besser gewahrte sie Herr Meyer, in Firma Hieronymus Meyer, Seidenwaren und Damenartikel en detail, und sie bewogen ihn zu folgendem Selbstgespräch:

„Der Bittner ist jetzt zwanzig Jahre bei mir, es können auch schon einundzwanzig sein. Er ist ja ein ganz tüchtiger Verkäufer, was auch nicht anders möglich ist, denn er hat meine Schule." Herr Meyer nahm eine Prise und rückte sich in seinem Schreibtischsessel zurecht, wobei er die linke Hand in die Seite stemmte, eine Pose, die er stets anzunehmen pflegte, wenn er mit sich besonders zufrieden war. Dann fuhr er in seinem Selbstgespräche fort:

„Der Bittner ist tüchtig, alles was wahr ist, aber er wird zu alt zum Kommis, zu alt und zu dick. Wo hat man je einen Dickbauch und Glatzkopf Seidenstoffe und Spitzen verkaufen sehen, einen Kommis nämlich. Beim Chef ist das eine andere Sache."

Er fuhr sich mit der Hand über den kahlen Scheitel, blickte wehmütig auf das runde Bäuchlein herab und gedachte mit stillem Bedauern einer Zeit, da er noch nicht der Chef der Firma Hieronymus Meyer, sondern ein schlanker, junger Kommis gewesen, welcher die Frauenherzen zu Dutzenden brach, wenn er am Sonntagnachmittag geschniegelt und gebügelt, eine Rose im Knopfloch und den Spazierstock kühn durch die Luft wirbelnd, auf dem Korso herumflanierte. Das war schon lange her. War doch seine einzige Tochter Melanie schon 28.

Aber diese wehmütigen Erinnerungen vermochten an seinem Entschlusse nichts zu ändern. Ein Geschäftsmann darf nicht sentimental sein. Und weil er unangenehmen Erörterungen gerne auswich, so setzte er sich hin und schrieb einen Brief, in welchem er Herrn Peter Bittner mitteilte, daß er bei seinem kleinen Betriebe nicht mehr in der Lage sei, eine so ausgezeichnete Kraft nach Verdienst zu belohnen. Herrn Peter Bittners Arbeitskraft sei viel, viel mehr wert, als die Firma Hieronymus Meyer bezahlen könne, und da ein anständiger Mensch sich nichts schenken lasse, so sehe er sich jetzt genötigt, ihm hiermit zu kündigen, damit er in die Lage komme, sich einen größeren und einträglicheren Wirkungskreis zu suchen. Er sei überzeugt, daß dies einem Manne wie ihm nicht schwer fallen würde, besonders nach einer so langen und ausgezeichneten Dienstzeit im Hause Hieronymus Meyer, dessen Chef ihm hiermit die besten Wünsche für den künftigen Lebensweg übermittle.

Schmunzelnd überlas er gerade den Brief nochmals, als er durch den Eintritt einer Kundschaft, die ihm selbst zu sprechen wünschte in den Laden berufen wurde. Das Schreiben blieb offen auf dem Tische liegen und so gelangte es früher zur Kenntnis des Herrn Peter Bittner, als es eigentlich beabsichtigt war, denn derselbe hatte zufällig gerade etwas im Kontor zu tun.

Der erste Gedanke Peters war: Das habe ich mir gedacht; ich wußte gleich, daß heute mir was Unangenehmes passieren würde, als ich beim Heraustreten aus der Zimmertüre beinahe mit der Hausmeisterin, der alten Bettel, zusammenrannte. Der zweite Gedanke beschäftigte sich in nicht eben schmeichelhafter Weise mit dem Chef, den er einen alten Fuhs nannte, welcher natürlich durch die Kündigung nichts anderes bezweckte, als die Gehaltserhöhung zu ersparen, welche er ihm zu Neujahr würde gewähren müssen. Und daran knüpfte sich der Entschluß, wenigstens „in Schönheit zu sterben," das heißt dem Alten nicht den Triumph zu lassen, ihn, Peter Bittner, hinauszuwerfen.

So kam es, daß er noch am selben Vormittage den Herrn Chef um eine Unterredung ersuchte und ihm in wohlgesetzten Worten den Wunsch vortrug, aus dem Geschäfte scheiden zu

# Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

**Sonntag, den 11. November 1906.**
**14. Vorstellung im Abonnement D.**

## Die Walküre.

Erster Tag des Bühnenfestspiels „**Der Ring des Nibelungen**" von Richard Wagner
Regisseur: Eugen Gebrath. Dirigent: Hermann Kutzschbach

Personen:

| | | |
|---|---|---|
| Siegmund | | Friedrich Carlén. |
| Hunding | | Karl Marx. |
| Wotan | | Hans Bahling. |
| Sieglinde | | Hilda Schoene. |
| Brünnhilde | | Margar. Brandes. |
| Fricka | | Betty Kofler. |
| Gerhilde, | Walküren | Rosa Kemert. |
| Ortlinde, | | Therese Weidmann. |
| Waltraute, | | Betty Kofler. |
| Schwertleite, | | Emma Walther. |
| Helmwige, | | Signe von Rappé. |
| Siegrune, | | Dina van der Vijver. |
| Grimgerde, | | Clara Herbst. |
| Roßweiße, | | Carola Linnebach. |

Schauplatz der Handlung:
1. Aufzug: Das Innere der Wohnung Hundings. 2. Aufzug: Wildes Felsengebirge. 3. Aufzug: Auf dem Gipfel eines Felsenberges („des Brünnhildensteins")

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang ½6 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Dauer des ersten Zwischenaktes 15 Minuten, des zweiten 20 Minuten.

Erhöhte Eintrittspreise.

# Neues Theater im Rosengarten.

**Sonntag, den 11. November 1906.**

## Rosenmontag.

Eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.
Regisseur: Leo Ackermann.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anfg. 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Nach dem 1. u. 4. Akt findet je eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 12. November 1906, 16. Vorst. im Abonnem. C.

## Alt-Heidelberg.

Anfang 7 Uhr.

# Mannheimer Apollo Theater

◇ **Heute letzter Sonntag!** ◇
des konkurrenzlosen November-Programms.

| | | |
|---|---|---|
| **2** grosse Vorstellungen | nachmittags 4 Uhr bedeut. ermäss. Preise / abends 8 Uhr gewöhnliche Preise. | **2** grosse Vorstellungen |

In ◆ **beiden** ◆ Vorstellungen

## Hartstein

sowie das übrige komplette Programm.

Vorverkauf-, Vereins-, Abonnementskarten, sowie Passepartouts ohne Ausnahme ungültig.

Tageskarten zur Sonntag Abend-Vorstellung sind nur zu haben bei Leop. Levi, P 2, 1, Cigarrenhandlg. und an der Theatertageskasse von 11 Uhr ab ununterbrochen. Auch werden Bestellungen an der Theaterkasse telephonisch (Tel.) 1652 angenommen. 67563

Im Wiener Café und American Buffet grosse Doppel-Concerte der neu engagierten italienischen Künstler-Kapelle Prof. Ercole Piffert, sowie der bekannten Magnaten-Hauskapelle.

# Colosseum-Theater

a. Messplatz. Direktion: **Karl Müller.** Waldhofstr. 12.
Sonntag, 11. November 1906, nachm. 4 Uhr, abends 8½ Uhr:

## Ein Böhm in Amerika.

Glas-, Porzellan-, Steingut-
**Metallwaren**
Tafel-, Kaffee-, Trinkservice,
**Waschgarnituren**
Geschenk- u. Luxusgegenstände
**Kupfertreibarbeiten**
empfiehlt
**Louis Franz, O 2, 2**
MANNHEIM.

---

*Markt G 2, 1.* *Hof-Pelzhandlung* *Telephon 1369.*

## Chr. Schwenzke.

*Gegründet 1815.*

*Spezial-Geschäft in*

## *Pelzwaren.*

*Grösstes Lager fertiger Stücke*
von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten. 66491/a
*Neuanfertigung u. Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit.*

# Saalbau Mannheim.

Heute Sonntag 67550

## 2 große Variete-Vorstellungen

**nachmittags 4 Uhr** bei ermässigten Preisen
und **abends 8 Uhr** bei gewöhnlichen Preisen.

**In beiden Vorstellungen wird das gesamte Programm ohne Ausnahme auftreten und zwar:**

**The Great Arbras,** Musikalischer Hand-, Kopf- und Kraft-Balance-Akt

**LI & LOU,** das kleinste Gesangs-Duett

**Fritz Schönbauer,** Wiener Komiker

**The Royal Zanettos**
Unkopierbar! Japanische Blitz-Jongleure Unerreicht!
Das Sensationellste und Beste auf diesem Gebiete.

**6 Gardenias,** Damen-Gesangs- u. Tanz-Ensemble

**Richard Nadragé**
der urkomische und beste Ventriloquist der Welt

**Emmy Dornelly** Excentric-Soubrette | **Droese's Bio Tableaux** die neuesten Aufnahmen.

8 Personen! The Original 8 Personen!
**Szarvasi Ferencz-Truppe**
ungarisch Gesang, Tanz und Akrobatik.
Phänomenal! Sensationell!

## Intern. Rad- und Motorrennen

auf der Bühne.

In der Nachmittag-Vorstellung starten: Willy Porte, Mlle. Claire u. Franz Weber.

In der Abend-Vorstellung starten: Willy Porte, Julius Bettinger, Franz Weber u. Carl Reimer.

Passepartouts, Abonnements- und Vereinskarten ungültig.

## B 1, 7a Kaiser-Panorama B 1, 7a

nächst der Breitenstraße.

Hochinteressante Reise S. M. Schiff „Hertha" nach Ostasien und den Südsee-Inseln. Die Marianen-, Carolinen-, Palau-, Samoa- und Tonga-Inseln in getr. Wiederg. d. Sitten u. Gebräuche d. Eingeborenen.
Geöffnet vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags 2—10 Uhr. 67560

## Panorama Mannheim

**Nur noch kurze Zeit!**
**Erstürmung der Spicherer Höhen**
am 6. August 1870.
**Täglich geöffnet!**
Eintritt **50** Pf., Kinder u. Militär **30** Pf.

## Männergesangverein „Flora". E. V.

Unser diesjähriges

# Konzert

findet am 67500
**Samstag, 17. November, abends ½9 Uhr,**
im Bernhardushof statt.

Mitwirkende:
Frau **Agathe Lochert-Seubert,** Konzertsängerin hier,
Herr **Fritz Müller,** Konzertsänger hier.

Musikalische Leitung:
Herr **Friedr. Gellert.**

Eintrittskarten zum Preise von **50** Pfg. sind bei den Herren **Gg. Müller,** Mittelstr. 46, **K. Honeck,** T 4, 24, und **H. Fild,** Gartenstr. 40, und **am Konzertabend a. Saaleingang** zu haben.

# Tanz-Institut

## Hermann Ochsen.

Zu einem Anfang **Dezember** beginnenden **Kursus** nehme **Anmeldung** in den **Sprechstunden** von 2—5 Uhr (Sonntags von 11—3 Uhr) entgegen.

**Hermann Ochsen,** Institut-Tanzlehrer,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer,
67591 — **A 2, 3.** —

Dienstag, den 13. November, nachmittags 4 Uhr
**Erster Vortrag** 67555
von Fräulein **Anna Ettlinger** aus **Karlsruhe** über:

**„Bilder aus der neuesten Litteratur."**

„Einleitung." Lokal **Tullastrasse 10,** eine Treppe hoch, rechts. Abonnements à 12 Mk. (für Lehrerinnen 6 Mk.), sowie Einzelkarten à **1.50** Mk. in der Buchhandlung von **Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9** und im **Vortragslokal.**

---

Habe mich hier niedergelassen
**Sprechstunden:** vormittags 9—12 Uhr
nachmittags ½3—½6 Uhr
An Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr
Wohnung: **Bismarckstrasse L 8, 14**
8131 **1 Treppe**
**W. Henning, prakt. Zahnarzt.**

## Tanzinstitut Otto Hetzel.

Den geehrten Damen und Herren zur gefl. Kenntnis, daß mein nächster 8144

### Kursus

**Montag, den 3. Dezember** beginnt, und bitte um gefl. Anmeldungen.

**Gründliche Erlernung sämtlicher modernen Tänze.**

Hochachtend **Otto Hetzel, Tanzlehrer,**
Absolvent der 2. Klasse der Tanzlehrer-Fachschule.
Gefl. Anmeldungen erbeten **Mittelstraße 13.**

## Dr. Weber-Diserens

**E 5, 1** Sprach-Institut **E 5, 1**
Gegründet 1895. 68116
Kurse und Privatunterricht in **Französ., Engl., Italien., Span., Russ., Handels-Korresp.** in obigen Sprachen. — **Deutsch für Ausländer.** Referenzen von Hunderten von Schülern u. Eltern.
**Eintritt jederzeit.** Prospekte gratis u. franko.
**Examenvorbereit.** * **Nachhilfeunterr.** * **Uebersatz**

# „Seifenhaus"

**F 2, 2.** Marktstr. **F 2, 2.**
M. Oettinger Nachf., Inh.: **R. H. Stocke**
Generaldepot für Mannheim und Umgebung für

## Pfarrer Kneipp's Toilette- und Heilseifen

sind weltbekannte Präparate für die **Hygiene der Haut.**

Gebrauchsanweisung liegt den Seifen bei:

per Stück 40 Pfg.

**Pfarrer Kneipp's reine Heilseife**
**Pfarrer Kneipp's Tormentilseife**
zur Erreichung **eines reinen Teints,** dürfte in **keinem Haushalt fehlen.**
**Pfarrer Kneipp's Arnica-Seife**
gegen **Gicht und Rheumatismus.**
**Pfarrer Kneipp's Calendulaseife**
**Pfarrer Kneipp's Zinnkrautseife**
sind gegen **Hautkrankheiten, hartnäckige Hautausschläge** ein souveränes Mittel. 6,799
**Pfarrer Kneipp's Heublumenseife**
Naturheilkundlich anerkannt gegen **skrophulose Zustände.**

Man achte stets auf die Pakungen mit obigem Bild und Namenszug **Kneipp's** nebst dem Firmenaufdruck **Oberhäuser & Landauer** in **Würzburg.**

Diese Annonce bitte für Bedarfsfälle auszuschneiden.

# Umzugshalber

verkaufen wir eine Partie bessere
**Elektrische**
## Beleuchtungskörper
-- Zugkronen, Kronen -- 67063
Wandarme, Tischlampen
**zu bedeutend ermässigten Preisen aus.**
**D 1, 11 Frankl & Kirchner D 1, 11**

---

# Turn-Verein Mannheim.

**Sonntag, 11. Novbr. d. J., nachmittags 3 Uhr** findet das (67542

## Abturnen

unserer **Zöglings-Abteilung** statt; mit demselben wird ein

### Wetturnen

verbunden und laden wir hierdurch die Eltern und unsere verehrl. Mitglieder höflichst ein.

**Der Vorstand.**

## Arb.-Fortbild.-Verein

**Mannheim. F 2, 10.**

**Montag, 12. Novbr., abends präzis ½9 Uhr im Vereinslokal**

### Vortrag

des Herrn **Hermann Fröbel** hier, Mitglied des Vereins, über: **„Der Donnersberg und seine Umgebung, sowie dessen historische Bedeutung",** und laden wir hierzu unsere verehrl. Mitglieder nebst deren Angehörigen höfl. ein. 30008/32

**Der Vorstand.**

## Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen,** weißer, sammetweicher **Haut** u. blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die allein echte:

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pfg. in Mannheim:
M. Oettinger Nachf., F 2, 2 Marktstr.
Ludwig & Schütthelm, Hofdrog.
Dr. G. Stutzmann, Drog., Q 6, 3.
Germania-Drogerie, F 1, 8 und Flora-Drogerie, Mittelstraße 50.
G. Ulrich Nachf., D 5, 1.
Josef Braun Nachf., Hoflieferant, Q 1, 10.
Theodor v. Eichstedt, N 4, 12.
Franz Beyersdorfer, C 1, 15.
Ludwig Lang, Eichelsheimerstr. 24.
Valentin Zeith, L 15, 9.
H. Geyer, Meerfeldstr.
Gust. A. Kund, D 5, 1.
Keisel & Maier, Heidelbergerstr.
Heinr. Merkle, Gontardplatz 2.
Adolf Müller, H 4, 31.
Hans Müller, U 1, 9.
Fritz Schneider, L 6, 6.
Mohren-Apotheke, O 3, 5.
Stern-Apotheke, T 3, 1.
Engel-Apotheke, Neckarvorstadt.
Neckar-Apotheke, Langstr. 41.
Luisen-Apotheke, G 3, 4.
Adler-Apotheke, H 7, 1.
Adler-Drogerie, Mittelstr. 24.
Lindenhof-Apotheke, Lindenhof.
Waldhof-Apotheke, Waldhof.
Pelikan-Apotheke, Q 1, 3.
Ernst Gassinger, Schwetzingerstr. 1.
Th. Voll, Rheinstr. 4.
In Neckarau: Storchen-Apotheke.
Fritz Dreiß, Katharinenstr. 39.
Neckarau: A. Schmitt.
In Seckenheim: in der Apotheke.

Sinsheimer

## Kartoffeln

anerkannt beste Qualität empfiehlt zum Tagespreis
**G. Leonhardt,**
**Kleinfeldstraße 22.**
Bestellungen nimmt auch entgegen: 42801
**Fritz Walter,**
Milch- u. Geflügelhandlung,
**L 4, 11.** **Telephon 3087.**

**Brieftaubenzucht**
**St. F. Mitteldorf,**
**T 2, 16,** 1 Treppe.

## Sofort Geld

auf Möbel und Waren jeder Art, welche mir zum Verkauf oder zum Versteigern übergeben werden. 41185
**Heinrich Seel,**
Auktionator
**Q 3, 16, parterre.**

## Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich u. zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte u. Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
à **Glas Mk. 1.50.**
Medicinal-Drog. z. roten Kreuz
**Th. von Eichstedt, N 4, 12.**
Ferner zu haben bei: 41150
H. Urbach, Friseur, Planken, D 2, 8
Friedr. Häfig, Friseur, N 3, 13b.
G. U. Nachf. Dogerie, D 5, 1.

Haus für Damenmoden
B. Kaufmann & Co., Mannheim
P 1, 1
Telephon 1911

Montag, den 12. November
beginnt der
**Verkauf**
unserer
**Pariser, Wiener u. Deutschen**
**Modelle**
als
**Costume, Ball- und Gesellschafts-Kleider, Blusen, Strassen- und Abend-Mäntel, Morgenröcke, Jupons, Kinder- und Backfisch-Kleider, Hüte, Taschen**
zu ganz bedeutend – zum Teil bis zur Hälfte – ermässigten Preisen.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
67568

Haus für Damenmoden
B. Kaufmann & Co., Mannheim
P 1, 1
Telephon 1911

Wäsche
in grosser Auswahl billigst
Unterkleider etc.
bei
**Fritz Schultz,** Schwetzingerstrasse 111/113
Mitglied des Allgem. Rabatt-Spar-Vereins.
Deutsche Einkaufs-Genossenschaft für Wäsche und Wollwaaren. Gut zieht an!
Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftlichen Grosseinkauf.

Süddeutsche Heilanstalt für Lungenkranke
in Schömberg b. Wildbad
Schönste, waldige Lage in geschützter und sonniger Höhe im Schwarzwald.
Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlich. Behandlung von Mk. 450 an.
Prospekte frei durch die Direktion.

Stenographenverein „Stolze-Schrey" Mannheim
Restauration Rosengarten, U 6, 19.
Wir eröffnen demnächst einen **neuen Anfängerkurs**
und bitten Interessenten um gefl. Angabe ihrer Adressen an unseren I. Schriftführer Herrn **Karl Rothkopf**, G 4, 6.
Auch werden solche noch am Eröffnungsabend entgegengenommen.
Honorar inclusive Lehrmittel Mk. 10.— pränumerando zahlbar. Unterschiedener ca. 15 Stunden.

Marke Schutz
**COGNAC**
Beste Marke
Herm. Jos. Peters & Nachf.
Haus gegr. 1844 KÖLN
1* 2* 3* 4* 5* vieux
Mk. 1.75 2.— 2.25 2.50 3.— 4.—
1/1 Flasche entsprechend billiger.
Niederlage bei:
Becker's Delikatessenhaus, E 4, 1. Telephon Nr. 1334.
Carl Beck, Bahnhofstr. Nachf., L 12, 6. Tel. 2324.
Ad. Burger, S 1, 3. Tel. 3137.
Friedr. Garaus, B 6, 6.
Fr. Denzer, Rheinhäuserstr. 11.
Carl Erle, Café Mignon, D 5, 7. Telephon Nr. 2874.
Franz Flügler, W. Becker's Nachf., Meerfeldstr. 12a. Tel. 1765.
M. Fuhrer, G 7, 7.
Jac. Heß, Q 2, 10. Tel. 2215.
Fr. Heß, Schwetzingerstr. 68.
Jos. Hügle, Gontardplatz 9.
M. Hild, J 3a, 2 u. 12.
Aug. Meder, Planken.
Carl Müller, E 3, 10. Tel. 1611.
Wat. Müller, Pl. Heidelbergerstr. 27. Telephon Nr. 718.
Wilh. Müller, U 5, 26. Tel. 1836.
Oscar Trautwein, T 6, 19. Telephon 1941.
Fr. Weigelt, Rheinhäuserstr. 1. Telephon Nr. 2594.
E. Wiederkehr, K 1, 17. Tel. 2666.
Josef Zöhringer Nachf., Inh.: Aug. Kübel, Schwetzingerstr. 45.
Vertreter: Voegtle & Wachter, Mannheim. Telephon 950.

Als passende
**Geschenke**
empfehle:
**Tafel-Bestecke**
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.
Echt silberne
**Zier-Bestecke**
in hübscher Zusammenstellung.
**Paten-Löffel**
und
**Babygeschenke**
nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster
**Cäsar Fesenmeyer**
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.

**Seidene Gegenstände**
sollten in
**Trauerfällen**
nur noch nach unserm **neuesten unerreichten Verfahren** schwarz gefärbt werden.
**Erfolg überraschend!**
**Färberei Kramer,** Inhaber L. Kramer.
Hoflieferant.

**Medizinalkasse der kath. Vereine, K 1, 17.**
Allgemeine Familienversicherung im Krankheitsfall.
Im November Eintritt frei.
Mitgliedschaft eines kathol. Vereins nicht nötig.
Auch Andersgläubige können eintreten.

**Feinsten Medizinal-Dorschleberthran**
nach Vorschrift des deutschen Arzneibuches
empfiehlt in Flaschen und offen
**O 1, 3 Pelikan-Apotheke O 1, 3.**


# Kirchen-Ansagen.

## Evangelisch-protestantische Gemeinde.

**Sonntag, den 11. November 1906.**

**Trinitatiskirche.** Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Lemme. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Hitzig. Morgens ½2 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Kropf. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Hitzig.

**Concordienkirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Uhlig. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Uhlig. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Kropf.

**Lutherkirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Klein. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Lemme.

**Friedenskirche.** Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Morgens ½1 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Häser.

**Johanniskirche** (Lindenhof). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Krastel. Morgens 1 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn.

**Wohlgelegen.** Morgens 9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Kropf.

**Diakonissenhauskapelle.** Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Mühlemann.

## Stadtmission.

**Evangel. Vereinshaus, K 2, 10.**
**Vom 11. bis 17. November 1906.**

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr allgemeine Erbauungsstunde, Stadtmissionar Walter. ½8 Uhr Jünglingsverein (Bibel- u. Gesangstunde).
Montag 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).
Mittwoch ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde).
Freitag ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion".
Samstag 1—2 Uhr: Pfennigsparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

**Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.**

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends ½9 Uhr allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlemann.
Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlemann.
Samstag ½9 Uhr: Jugendabteilung, Schwetzingerstadt.

**Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.**

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag ½9 Uhr allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

**Lindenhof, Bellenstraße 52.**

Sonntag nachm. 1 Uhr: Sonntagsschule.
Freitag ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlemann.

**Neckarspitze.**

Freitag ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.
Zu den allgemeinen Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

## Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.

**U 3, 23.**

**Wochen-Programm vom 11. bis 17. Nov. 1906.**

Sonntag, den 11. Nov.: vorm. ½9 Uhr Versammlung des Bundes gegen weiben Kampf. Beginn der internationalen Gebetswoche. Jeden Abend ½9 Uhr Gebetsstunde vom 11.—18. Nov. Alle übrigen Veranstaltungen fallen in dieser Woche aus. Jugend-Abteilung: Sonntag ½6 Uhr.
Mittwoch, 14. Nov.: Nachmittags 5—7 Uhr Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.
Samstag, 17. Novbr.: Abends ½9 Uhr Versammlung der Jugendabteilung Schwetzingerstadt, Traitteurstr. Nr. 21.
Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt: Der 1. Vorsitzende Bankdirektor Kloß, Elisabethstr. 3 u. der Sekretär: Stadtmissionar Walter, U 3, 23.

## Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 11. Nov. 1906 (22. Sonntag n. Tr.). Nachmittags 3 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Rübenkrauß.

## Eben-Ezer-Kapelle, Ungarienstr. 26

**(Methodisten-Gemeinde.)**

Sonntag, morgens ½10 Uhr und nachm. ½4 Uhr Predigt, nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, abends ½9 Uhr Bibelstunde. Freitag, abend ½9 Uhr Jünglings-Verein.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

## Blau-Kreuz-Verein (E. V.), M 3a, Eingang 7.

Donnerstag 15. Nov. 1906, abends 8 Uhr Vereinsversammlung. Geschäftsführer: Christian Mühlemann, Traitteurstraße 21.

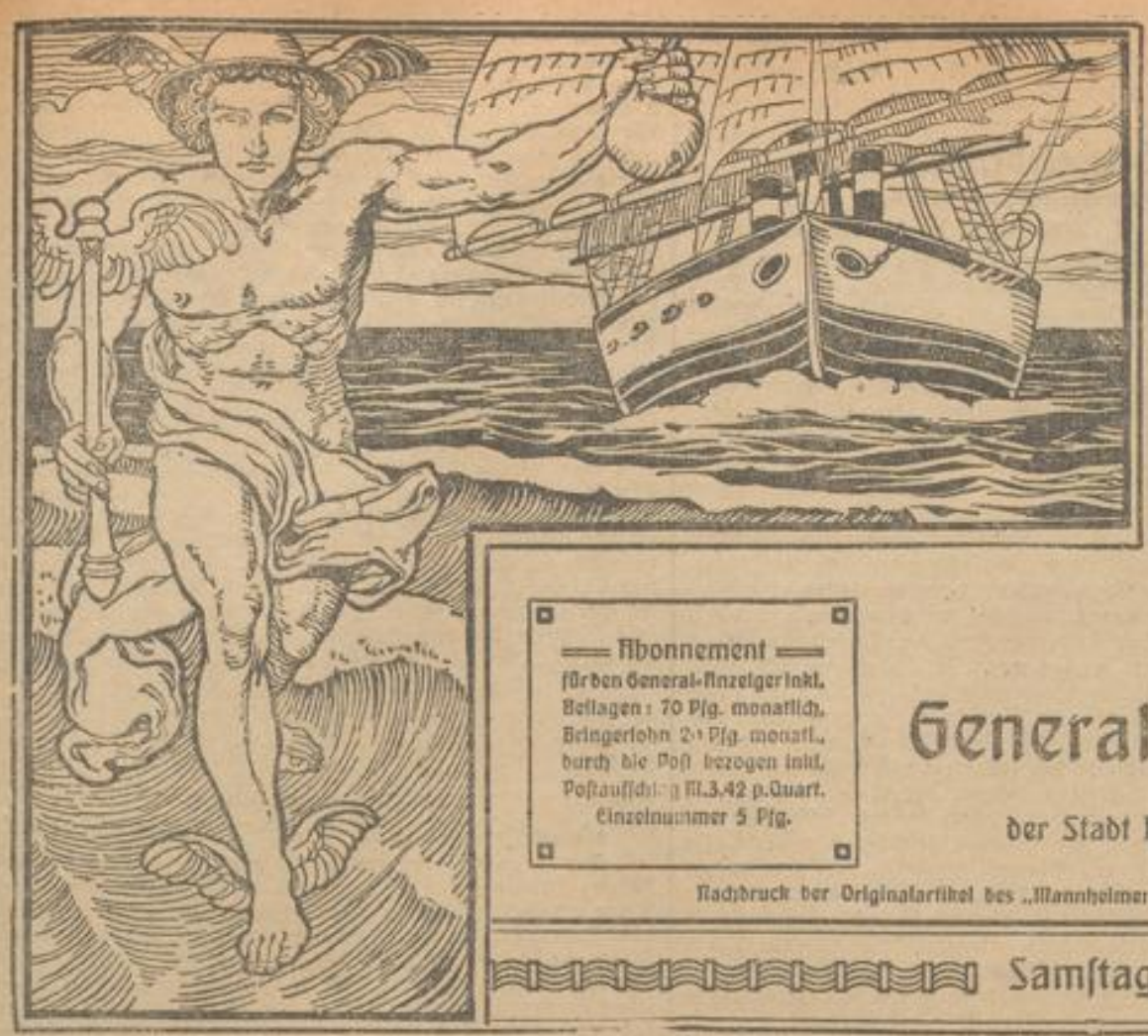
## Apostolische Gemeinde hier, Schwetzingerstr. 124, Hths.

Gottesdienst: Sonntag, vormittags 9½ Uhr, nachmittags 4 Uhr. Donnerstag, abend 8½ Uhr.

## Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 11. Novbr., vormittags 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Friedrichsring 6 (Eingang Tulla-Realschule) Vortrag des Herrn Prediger **Voigt-Offenbach** über das Thema: **„Luther und unsere Zeit".**
Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein.

Der Vorstand.




# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion . . . . . 377
Expedition . . . . . 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag Fl. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile 60 „
Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"


Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 10. Novbr. 1906.

## Der hohe Bankdiskont.

Die gewerbliche und produktive Tätigkeit in Europa, insonderheit in England und Deutschland, wird im Augenblick wieder, diesmal allerdings durch einen ganz außerordentlich hohen Bankdiskont belastet, wobei es nicht sicher ist, daß die Sätze vor Jahresschluß nicht noch höher gehen. Diese Verhältnisse würden geradezu als Krisenanzeichen zu deuten sein, wenn der Untergrund des teuren Geldes nicht deutlich erkennbar als in erster Linie von amerikanischen Ansprüchen herrührend angesehen werden müßte. Wie in jedem Herbst, sind in Amerika die vorhandenen Umlaufsmittel für die durch gute Ernten und die Hochkonjunktur diesmal noch vermehrten Ansprüche zu knapp geworden und die Geldleihsätze dementsprechend bedeutend gestiegen. Man sucht die fehlenden Mittel von Europa heranzuziehen, wendet sich da in erster Linie an den englischen Geldmarkt, und die dort hervorgebrachte Steigerung der Inanspruchnahme führt zu höheren Diskontsätzen, die alsbald nach Deutschland herüberschlagen und mehr oder weniger auch nach den anderen europäischen Ländern. Von diesen kann Frankreich seiner Bankverfassung nach sich am besten verteidigen, weil es im Inland in Silber zu zahlen in der Lage ist und für die Ausfuhr den Goldpreis erhöht. Die Wirkung des amerikanischen Goldbegehrs würde ja nun zweifellos keine so scharfe sein, wenn nicht die lebhafte gewerbliche Tätigkeit, namentlich auch in Deutschland, ohnehin größere Anforderungen an die Reichsbank stellen würde. Es wäre aber jedenfalls dem eigenen Bedarf mit viel weniger erhöhten Zinssätzen nachzukommen gewesen, wenn nicht die Steigerung des Diskonts in London zur Verteidigung der ohnehin zusammengeschmolzenen Goldreserve führen würde.

Unter solchen Umständen ist Europa an den Zuständen des Geldwesens in den Vereinigten Staaten also ganz direkt interessiert und damit auch an dem merkwürdigen Verhältnis, daß dort ein riesiger Goldbestand im Staatsschatz vorhanden ist, er aber in keiner Weise für den Verkehr des Landes nutzbar gemacht wird. Der Metallbestand des amerikanischen Schatzes beläuft sich auf gegen 6 Milliarden Mark, wovon sicher nicht weniger als 4½ Milliarden als Gold anzusehen sind. Dieser ganze Riesenbestand ist aber fast nutzlos, denn die kleinen Vorschüsse, welche der Staatssekretär daraus den Banken gelegentlich gibt, um besonders Gold von Europa heranziehen zu können, sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wenn man sich in Amerika entschließen könnte, eine Staatsnotenbank nach europäischem Vorbild zu schaffen und dieser nur die Hälfte des Goldbestandes zur Verfügung stellen würde, so wäre ein Zentralgeldinstitut geschaffen, das ganz erhebliche Mengen von Umlaufsmitteln auf diesem Goldbestand beruhend herausgeben könnte und damit nicht nur die Wertzeichen stellte, die jetzt fehlen, sondern auch das große Geldvermittelungsinstitut für das ganze Land überhaupt sein würde. Dem steht aber die Eifersüchtelei der einzelnen Staaten der Union gegenüber, die eine Bundesbank für das ganze Land nicht zugestehen wollen. Vielleicht auch in demselben Maße ein Widerstand der großen Geldmagnaten, die eine Erhöhung des Einflusses der Zentralregierung befürchten, wenn eine solche Staatsbank bestehen würde, die ihnen ihre gelegentlichen spekulativen Machenschaften erschweren könnte. Der Mangel einer solchen staatlichen Notenbank macht aber zweifellos das amerikanische Geldumlaufswesen so unelastisch, wie es eben ist und treibt damit, in jedem Herbst wiederkehrend, die Zinssätze dort auf eine unerhörte Höhe mit der naturgemäßen Rückwirkung auf Europa. Dieses hätte also allen Anlaß, sich gegen die Fortdauer solch widersinniger Zustände zu wehren, und angesichts der vielen mehr oder weniger unnützigen und aussichtslosen Fragen, die jetzt auf internationalen Kongressen erörtert zu werden pflegen, wäre es vielleicht ganz nützlich, die Rückständigkeit der amerikanischen Bankverfassung auf einem solchen einmal vorzunehmen und den Amerikanern zu zeigen, wie dem abzuhelfen sei. Die produktiven und handeltreibenden Kreise in Europa haben doch wirklich keinen Anlaß, fortlaufend die Prügelknaben dafür abzugeben, daß Amerika auf diesem Gebiet rückständig bleibt. Bei der großen Begeisterung dort für internationale Kongresse aller Art würde man sich auch vielleicht zu einem solchen entschließen, wenngleich man da ja nicht die Stelle des Lehrmeisters der ganzen Welt einnehmen könnte, in der man sich sonst so sehr gefällt. Jedenfalls wäre aber ein Ergebnis solcher Verhandlungen ein sehr viel nützlicheres und auch leichter zu erreichendes als eine Unzahl der jetzt international verhackstückten Pläne.

Daß nebenbei auch Deutschland selbst sich nach Analogie der französischen Gepflogenheiten seinen Goldvorrat besser nutzbar machen könnte, als es jetzt geschieht, ist ja früher schon hervorgehoben worden. Wir müssen sehen, mehr Noten in den allgemeinen Verkehr zu bringen und dafür Gold bei der Zentralbank zu sammeln, die damit erheblich größeren Ansprüchen gewachsen sein würde, andererseits aber auch den Geldaustausch durch Checkverkehr usw. in viel höherem Maße bewerkstelligen. Die gewerbliche Tätigkeit in Deutschland ist zurzeit in einem so außerordentlichen Wachsen begriffen, daß die Hilfsmittel der Reichsbank auch nicht annähernd in ähnlichem Verhältnis auf dem Wege des normalen Wachstums verstärkt werden können, und der offizielle Trost, der der deutschen Industrie kürzlich gegeben wurde, daß es ja sehr nützlich sei, wenn ein hoher Diskont eine Ueberspekulation verhindere, ist im Augenblick ein sehr magerer. Denn von einer eigentlichen Ueberspekulation kann gerade jetzt kaum gesprochen werden, insonderheit soweit die spekulative Tätigkeit an den Börsen dabei in Betracht kommt. Daß die verfehlte Börsengesetzgebung, die die Bewegungsfähigkeit der deutschen Börsen eingeschränkt und das Geschäft nach Brüssel, London und New-York getrieben hat, zu den gegenwärtigen unerquicklichen Erscheinungen mit beiträgt, ist andererseits auch keine Frage. Es sind dadurch Mittel festgelegt worden, die sonst dem Verkehr dienen könnten, und die relative Schwächung der deutschen Börsen den ausländischen gegenüber trägt auch nicht dazu bei, den sonstigen Geldverkehr zu stärken.

## Guthaben im Giroverkehr mit der Reichsbank.

Während es bisher den Bankvorständen der einzelnen Reichsbankanstalten im wesentlichen überlassen war, die Höhe des von den Giro-Konto-Inhabern zu haltenden Guthabens nach eigenem Ermessen zu bestimmen, hat vor einigen Monaten das Reichsbank-Direktorium an die sämtlichen Bankanstalten eine Verfügung gerichtet, in welcher bestimmte Grundsätze über die Berechnung des Guthabens aufgestellt werden. Und zwar soll das Mindestguthaben nach der durchschnittlichen Höhe der Giro-Einzahlungen abzüglich der Giro-Auszahlungen und abzüglich des Verdienstes aus gewinnbringenden Geschäften, welche der Konto-Inhaber mit der Reichsbank gemacht hat, berechnet werden. Der Berechnung soll ein Zeitraum von 3—6 Monaten zu Grunde gelegt werden.

Die Folge dieser Maßregel ist, daß die meisten Konto-Inhaber fortan ein sehr viel höheres Mindestguthaben halten müssen, als bisher von ihnen gefordert worden ist, namentlich wenn der Umfang des von ihnen bei der Reichsbank getätigten Wechselgeschäfts verhältnismäßig gering ist, was bei industriellen Unternehmungen, die überhaupt einen geringen Wechselverkehr haben, oft zutrifft.

Wenn nun auch die Erhöhung des Guthabens gegenüber dem bisher durchschnittlich von dem Konto-Inhaber tatsächlich gehaltenen Betrag im allgemeinen nicht sehr erheblich ist, so entstehen den Konto-Inhabern trotzdem große Ausgaben, da dieser Betrag dauernd gehalten werden muß und niemals unterschritten werden darf. Da die Reichsbank die Giro-Gelder nicht verzinst, so haben die Konto-Inhaber mit einem großen Zinsverlust zu rechnen. Einsprüche einzelner Konto-Inhaber gegen die Erhöhung ihrer Mindestguthaben sind vom Reichsbank-Direktorium ohne weiteres abgewiesen worden.

Es wird vermutet, daß das Reichsbank-Direktorium mit seiner Maßregel im wesentlichen den Zweck verfolgt, auf die Konto-Inhaber einen Druck dahin auszuüben, daß sie mehr als bisher ihre Wechsel bei der Reichsbank diskontieren. Der Wechselverkehr soll wieder mehr auf die Reichsbank konzentriert werden. Die Maßregel richtet sich somit auch gegen das private Bankgeschäft, insbesondere gegen die großen Banken.

Der Deutsche Handelstag hat auf Anregung der Handelskammer Bochum, deren Mitteilungen wir die Nachricht verdanken, seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, der Sache näher zu treten und wird sie voraussichtlich demnächst nach Abschluß einer Umfrage, die er bei seinen sämtlichen Mitgliedern zurzeit abhält, zur Beratung stellen.

## Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Im Getreidegeschäft blieb es in der nunmehr abgelaufenen Berichtswoche äußerst still und die Wertlage ließ eine andauernde rückläufige Bewegung erkennen. Dieselbe ging hauptsächlich von den nordamerikanischen Börsen aus, woselbst die allenthalben günstig lautenden Ernteberichte sowie die Zunahme der Bestände zu umfangreichen Realisierungen Anlaß gaben. Ueber die Situation betreffs der Weizenpraten liegen von drüben recht gute Nachrichten vor und auch das Wachstum der jungen Pflanzen wird als günstig bezeichnet. Nach dem Fachblatte Bradstreet haben die Vorräte in den Vereinigten Staaten und Kanada, östlich des Felsengebirges, in den letzten 8 Tagen von 67 501 000 Bushels um 2 032 000 auf 69 533 000 Bushels zugenommen. Auch die Erntenachrichten aus Australien, Indien und Argentinien lauten recht befriedigend, sodaß die Stimmung an den europäischen Börsen gleichfalls recht ruhig war. Aus Buenos-Aires wird uns gemeldet, daß die Witterungverhältnisse für die bevorstehende Ernte sehr befriedigend seien. Nach der jüngsten Depesche der Comtelbureau Limited schätzt man die Weizenbestände in La Plata auf 27 000 Qrs. gegen 67 500 Qrs. in der Parallelwoche des Vorjahres. Die Verschiffungen von Argentinien belaufen sich diese Woche nach Großbritannien auf 49 000 Qrs. gegen 83 000 in der Vorwoche (i. V. 109 000 bezw. 70 000 Qrs.) und nach dm Kontinent auf 0 gegen vorwöchige 23 000 Qrs. (i. V. 47 000 bezw. 37 000 Qrs.). Der Preis in Buenos Aires ist bordfrei Bahia Blanka in den letzten 8 Tagen von Doll. 7.05 auf Doll. 7 zurückgegangen. Die amerikanischen Notierungen sind:

| New-York | 1./11. | 8./11. | Diff. | Chicago | 1./11. | 8./11. | Diff. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dezember | 84¼ | 81⅝ | —2⅞ | | 74¾ | 72⅝ | —2⅛ |
| Mai | 85 | 83½ | —1½ | | 79 | 77⅝ | —1⅜ |

Unsere deutschen Märkte wurden durch die a la Baisse lautenden Berichte von den überseeischen Börsen ungünstig beeinflußt und die Unternehmungslust war sehr gering. Die Preise der Berliner Börse sind seit unserem letzten Bericht per Dezember von M. 178 um 0.75 M. auf 177.25 M. und per Mai von M. 182.50 um M. 1.50 auf M. 181 per Tonne zurückgegangen.

In Süddeutschland hat der Handel weiter mit der großen Schwierigkeit der Rheinschiffahrt zu kämpfen. Die Frachten sind zwar infolge des in Rotterdam vorhandenen größeren Leerraums bis auf 20 M. per Last zurückgegangen, indes ist der Wasserstand fortgesetzt so nieder, daß die Schiffahrt kaum aufrecht erhalten werden kann. Die Preise für greifbare Ware konnten sich daher gut behaupten; doch blieben die Umsätze klein.

Die Roggenmärkte verkehrten ebenfalls in ruhiger Haltung und wurden hauptsächlich von denselben Einflüssen beherrscht wie Weizen. Die Preise an der Berliner Börse sind in den letzten 8 Tagen per Tonne für Dezemberware von M. 159.75 um M. 1.50 auf M. 158.25 und für Maiware von M. 164.25 um M. 2 auf M. 162.25 zurückgegangen.

Mais hatte ebenfalls eine ruhige Woche und die Kurse gingen andauernd zurück, zumal die Verschiffungen von Argentinien wider Erwarten enorm groß sind. Die Verschiffungen von La Plata betrugen in der letzten Woche nach Großbritannien 276 000 gegen 146 000 Qrs. in der Vorwoche (im Vorjahre 200 000 bezw. 104 000) und nach dem Kontinent 221 000 gegen vorwöchige 97 000 Qrs. (i. V. 87 000 bezw. 78 000 Qrs.). Die Preise bordfrei Buenos Aires sind von Doll. 4.45 auf Doll. 4.40 zurückgegangen. Die Notierungen an den amerikanischen Börsen sind niedriger als in der Vorwoche und stellen sich wie folgt auf:

| New-York | 1./11. | 8./11. | Diff. | Chicago | 1./11. | 8./11. | Diff. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dezember | 53⅝ | 53½ | — ⅛ | | 43⅞ | 42¾ | —1⅛ |
| Mai | 51½ | 51 | — ½ | | 44⅝ | 43⅝ | —1⅛ |
| Juli | 50⅝ | — | | | 45⅛ | 44 | —1⅛ |

Die Preisschwankungen für Kaffee bewegen sich schon seit längerer Zeit in engen Grenzen, und obwohl die Tendenz bald fest, bald matt ist, so hat sich die Preislage nicht viel verändert. Auch in dieser Woche sind die Schwankungen nur gering. Bemerkenswert ist, daß die Preise in dieser Woche keine größere Aufwärtsbewegung erkennen lassen, zumal die brasilianische Kaffee-Ernte für 1907-08 um ⅔ kleiner als die jetzige Ernte taxiert wird. Die Kaffee-Ernte in Guatemala dagegen verspricht dieses Jahr im allgemeinen gut zu werden. Insgesamt schätzt man das Ergebnis auf 800 500 span. Zentner oder rund auf 613 720 Sack zu je 60 Kg. und glaubt, daß das vorjährige Erträgnis um insgesamt 100 000 span. Zentner oder rund 76 600 Sack übertroffen werden dürfte. Die Java-Kaffee-Ernte wird jetzt laut einer aus Batavia eingetroffenen Regierungsdepesche amtlich auf 168 000 Pikols geschätzt. Die Zufuhren in Rio de Janeiro belaufen sich in der letzten Woche auf 120 000 Sack gegen vorwöchige 115 000 Sack und die in Santos auf 232 000 Sack gegen 452 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 579 000 gegen vorwöchige 573 000 und die in Santos auf 2 093 000 gegen 2 221 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 809 000 (i. V. 3 772 000) Sack. Newyork notiert:

| | Rio No. 7 loko | Nov. | Dez. | Jan. | Feb. | März | April |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Novbr. | 7⅞ | 6.— | 6.15 | 6.20 | 6.25 | 6.35 | 6.40 |
| 8. Novbr. | 7⅝ | 6.05 | 6.10 | 6.20 | 6.30 | 6.40 | 6.50 |
| Diff. | —⅛ | +5 | —5 | — | +5 | —5 | +10 |

Die Zuckermärkte verkehrten anfangs der Berichtswoche in ruhiger Haltung, da Otto Licht berichtete, daß der Stand der Felder in Ostindien allgemein vorzüglich sei, und daß das Mehr der diesjährigen ostindischen Erzeugung mit 500 000 Tonnen noch

MARCHIVUM

was zu niedrig gegriffen zu sein scheine. Später trat jedoch eine Hausseströmung ein, da die Raffinerien zu den niedrigeren Preisen verhältnismäßig gute Kauflust bekundeten. Auch festere Marktberichte aus London sowie die wider Erwarten großen Verschiffungen von der Ostsee nach Amerika und ferner die günstigen deutschen Ausfuhrzahlen für Oktober, wonach der Export sich auf 37 805 Tonnen Rohzuckerwert gegen 63 029 Tonnen im September dieses Jahres und gegen 62 192 Tonnen im Oktober 1905, 41 777 Tonnen im Oktober 1904 und 46 117 Tonnen im Oktober 1903 beläuft, bewirkten ein Steigern der Preise. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 147 000 um 3000 auf 139 000 Tonnen zurückgegangen. Der Gesamtlagerbestand in Hamburg betrug insgesamt 588 500 Sack, gegen die Vorwoche 151 100 Sack Zunahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 95 200 Sack mehr. Der Wochenumsatz auf der Magdeburger Börse beläuft sich diese Woche auf 654 000 gegen 449 000 Tonnen in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

| | Novbr. | Dezbr. | Jan. | Jan./März | Mai | Aug. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. Novbr. | 17.20 | 17.25 | 17.35 | 17.55 | 17.85 | 18.15 |
| 9. Novbr. | 17.56 | 17.60 | 17.75 | 17.90 | 18.25 | 18.50 |
| Diff. | +35 | +35 | +40 | +35 | +40 | +35 |

Die Baumwollmärkte verkehrten auf günstige Witterungsberichte und Ernteschätzungen, sowie auf umfangreiche Zufuhren nach den Sammelstellen im Innern und nach den Ausfuhrhäfen in schwacher Haltung und der Wert des Rohstoffes erlitt, da die amerikanischen Spekulanten daraufhin Glattstellungen vornahmen eine merkliche Einbuße. Auch der zweite Regierungsbericht über die ostindische Baumwollernte für 1906-07, der die ganz frühe Ernte und von der späteren soviel umfaßt, als bis Ende September gesät war, wirkte verstimmend, da die mit Baumwolle bestellte Fläche für ganz Indien mit 19 065 000 Acres gegen 17 989 000 Acres (revidierte Ziffer) zum selben Zeitpunkt des Vorjahres — was einer Zunahme von 9.6 pCt. entspricht — ermittelt wurde. Am Donnerstag trat jedoch eine teilweise Erholung ein, weil der Bericht des Census Bureaus, wonach die bis zum 1. d. M. entkörnte Baumwolle 6 892 000 Ballen beträgt, eine bessere Kauflust hervorrief. — Zum Export gelangten in den letzten 8 Tagen bis zum 4. ds. Mts. nach Großbritannien 68 000, nach dem Kontinent 127 000 und zusammen nach Japan und Mexiko 0 Ballen. Die Zufuhren belaufen sich in den letzten 8 Tagen auf 738 000 Ballen und die Gesamtzufuhren während dieser Saison bis zum 8. ds. Mts. betragen 5 062 000 Ballen. Newyork notiert:

| | loko Middl. | Nov. | Dez. | Jan. | Feb. | März | April |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Novbr. | 10.40 | 10.04 | 10.08 | 10.10 | 10.18 | 10.97 | 10.32 |
| 8. Novbr. | 10.30 | 9.82 | 9.88 | 9.90 | 9.97 | 10.08 | 10.12 |
| Diff. | —10 | —22 | —20 | —20 | —21 | —19 | —20 |

## Rechtspflege.

**Deutsche Petroleumgewinnung.** Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt sich in Deutschland seit neuerdings in verstärkten Maße auf die in der Provinz Hannover bei Wiehe wieder aufgenommene Bohrtätigkeit. Bisher haben die Bohrungen im Wiegebruch noch keinen nennenswerten Erfolg aufzuweisen gehabt. Gegenwärtig macht sich jedoch eine Bewegung bemerkbar, und es wird mit neuen Kräften an die planmäßige Erforschung des dortigen Grund und Bodens gegangen. So ist unter der Firma „Deutsche Mineralölindustrie A.-G." in Berlin eine Art Trustunternehmen mit einem Aktienkapital von 16 Millionen Mark errichtet worden. Vor einiger Zeit wurde bereits eine zweite Vereinigung „Konzern der deutschen Tiefbau-Aktiengesellschaften" gegründet. Voraussichtlich wird es in Kürze zu einer Verständigung zwischen den beiden Erdölgruppen kommen. Im übrigen ist die Erdölindustrie in der Provinz Hannover seit zirka einem Jahr im bisherigen Stande verblieben.

## Allgemeines.

**Ermäßigung der Gütertarife.** Wenn bei der gegenwärtigen industriellen Konjunktur auch nicht gerade ganz dringende Veranlassungen sein sollte, daß die Eisenbahnverwaltung zu einer Ermäßigung der Gütertarife schreitet, so wird dieses aber unstreitig der Fall sein, wenn, was leider anzunehmen ist, wir demnächst wieder einer längeren Baisseperiode entgegengehen. Es hat deshalb auf Anregung des Stahlwerks-Verbandes in Düsseldorf der Zentralverband Deutscher Industrieller nach eingehenden Beratungen mit Vertretern der Industrie und Landwirtschaft an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten einen Antrag auf Ermäßigung der Gütertarife für Rohstoffe durch Herabsetzung der Abfertigungsgebühren gerichtet. Der Antrag stellt sich dar als eine Folge des sich an ähnliche Kundgebungen früherer Jahre anschließenden, in der letzten Sitzungsperiode des Hauses der Abgeordneten gefaßten Beschlusses, die Regierung zu ersuchen, planmäßiger als bisher auf die Ermäßigung der Gütertarife Bedacht zu nehmen. Der Antrag stützt sich in der Hauptsache darauf, daß die Art der Berechnung der Abfertigungsgebühren für Wagenladungen heute keine Berechtigung mehr hat, nachdem über 75 Prozent aller Güterwagen der preußisch-hessischen Staatsbahnen ein Ladegewicht von mehr als 10 To. haben, während früher der 10 To.-Wagen als Normalwagen galt und daher der Bildung der Einheitssätze für die Abfertigungsgebühren zugrunde gelegt werde.

**Maschinengeräusch in einer Tischlerei.** Der Nachbar des Inhabers eines Tischlereibetriebes klagte über gesundheitsgefährdendes Maschinengeräusch in diesem Betriebe und verlangte polizeiliche Abstellung. Nachdem die vom Betriebsinhaber getroffenen anderweitigen Maßnahmen einen ausreichenden Erfolg nicht hatten und andere zur Anwendung der Gesundheitsgefahr geeignete Mittel nicht in Vorschlag gebracht waren, gab die Polizeibehörde dem Verlangen des Nachbars statt und forderte den Tischler auf, die Maschinen nach einem andern geeigneten Raum zu verlegen. Als er hiergegen Klage erhob, veranlaßte der Bezirksausschuß zunächst eine nähere Feststellung durch den Kreisarzt. Dessen Gutachten lautete: Bei der jetzigen Anlage des Betriebes sind die durch die Maschinen entstehenden Geräusche in den im Parterre gelegenen Wohnräumen des Nachbarhauses so stark zu hören, daß nicht nur für die hier sich aufhaltenden Bewohner eine hochgradige Belästigung, sondern eine drohende Gefahr für deren Gesundheit vorliegt. Der Grund hierfür liegt offenbar darin, daß sich die Schwingungen des Werkstättenfußbodens ohne weiteres in den in gleicher Höhe liegenden Fußboden des Nachbarhauses fortpflanzen. Zweitens ist die Zwischenwand der Häuser zu dünn, um eine Fortpflanzung der Schallwellen zu verhindern. Nachdem noch der Kommissar des Bezirksausschusses und die beiden Sachverständigen übermäßig starke, nicht nur alte Leute und Kinder, sondern auch gesunde kräftige Personen schließlich neurasthenisch und hochgradig nervös machende Erschütterungen in den Wohnräumen festgestellt hatten und nachdem ermittelt worden war, daß der Tischlereibetrieb von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauerte, bestätigte der Bezirksausschuß die Verfügung der Polizeibehörde und auch das Oberverwaltungsgericht, das vom Kläger noch angerufen wurde, konnte zu einer Aufhebung der Verfügung nicht gelangen. Dieses Gerichtshof hob — der gegenteiligen Ansicht des Klägers entgegentretend — hervor, daß die Polizei auch dann gegen eine derartige Gesundheitsgefahr einzutreten befugt sei, wenn die Gefahr nur für einzelne Mitglieder des Publikums bestehe. Die Anordnung der Polizei gehe auch nicht zu weit. Ziel und Zweck der Verfügung sei nur die Beseitigung der Gesundheitsgefahr. Gelinge dem Kläger die Abwendung dieser Gefahr durch ein anderes Mittel, so stehe es ihm frei, der Polizei den Nachweis hierfür zu erbringen.

## Handelsberichte.

### Effektenbörsen-Wochenbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Wenn es zu Anfang unserer diesmaligen Berichtsperiode den Anschein hatte, als ob ausgehend von der Tendenz, die der Markt für russische Werte bekundete, auch auf die übrigen Marktgebiete ein frischerer Zug übergehen wollte, so ließ der weitere Verlauf des Verkehrs an der Börse sehr bald erkennen, daß die Unsicherheit, die sich hinsichtlich der weiteren Gestaltung der internationalen Geldverhältnisse geltend macht, immer noch ihren Einfluß in hemmender Weise ausübt und die unzweifelhaft vorhandenen gewissermaßen im Hintergrunde schlummernden günstigen Faktoren nicht zum Durchbruch kommen läßt. Auch von den auswärtigen Plätzen kam wenig Anregung, da sich die Spekulation und das Publikum im Hinblick auf die Geldkalamität allerorten reserviert verhielten. Selbst die günstige Einwirkung, die man von der inzwischen erfolgten Wahl des Kandidaten der republikanischen Partei anläßlich der Gouverneurswahl für den Staat Newyork erhofft hatte, blieb aus, da dies Ereignis seitens der Spekulation bereits im Voraus eskomptiert worden war. Ja, die geringe Majorität, die das Wahlergebnis für Hughes aufwies und die einen Rückgang in der Anhängerzahl der Republikaner erkennen ließ, übte im Gegenteil eher einen verstimmenden Eindruck aus, indem man mit der Möglichkeit rechnete, daß bei einem nächsten Anlaß die der Börse und den Handelskreisen weniger genehme demokratische Partei ans Ruder kommen könne. Auch bestand vielfach die Befürchtung, daß die Bank von England genötigt sein werde, ihr Diskontosatz abermals um 1 Prozent zu erhöhen, doch ging der gefürchtete Donnerstag ohne eine derartige Maßnahme vorüber, da es der Bank gelang, größere Geldbeträge an sich zu ziehen.

Am Pariser Markt bestand größere Geldflüssigkeit, indes bleibt es zweifelhaft, ob sich dieselbe weiter behaupten kann.

Bei uns bemüht sich die Reichsbank den Ekart, der zwischen dem Privatzins und der offiziellen Rate besteht, durch Ausgabe von Schatzscheinen herabzumindern. Es besteht jedenfalls kein Grund, die dadurch hervorgerufene künstliche Geldverteuerung in ungünstigem Sinne zu beurteilen, da es ja nur wünschenswert erscheinen kann, wenn die heimischen Geldvorräte geschont werden.

Die vorliegenden Berichte aus den rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Industriebezirken lauten unverändert günstig. Indes wird daselbst der noch immer bestehende starke Wagenmangel in hohem Maße als störend empfunden. Die Meldungen über die Erhöhung der Kohlenpreise, die mit dem nächsten Jahre in Kraft tritt, übte einen stimulierenden Einfluß aus und die Kurse der einzelnen Kohlenpapiere konnten sich gegen Wochenschluß nicht unerheblich befestigen.

Der gleiche Faktor, der für Kohlenwerte in günstigem Sinne Aufnahme fand, wurde in entgegengesetzter Richtung für Hüttenaktien gedeutet, da man sich nicht verhehlt, daß die erhebliche Preissteigerung der Kohlen in Verbindung mit der fortwährenden Verteuerung der Rohmaterialien, sowie die steigenden Arbeitslöhne die günstige Konjunktur für die Eisenindustrie nachteilig beeinflussen oder sogar einen Umschwung in derselben herbeiführen kann, zumal es dahinsteht, ob die Werke auch die Preise ihrer Erzeugnisse in entsprechender Weise heraufzusetzen in der Lage sein werde, ohne daß die Nachfrage dadurch stärker beeinträchtigt wird. Eine größere Prozentsteigerung erzielten Gelsenkirchener, welche 3, sowie Harpener, die 1¾ Prozent anziehen konnten. Dagegen notierten Deutsch-Luxemburger 2, Bochumer 1½, Buderus 1,20 und Caro 1 Prozent niedriger.

Chemische Werte stellten sich gegenüber der Vorwoche weitenteils niedriger. Größere Kurseinbußen erlitten Chemische Fabrik Griesheim Elektron, die 5 und Chemische Fabrik Mannheim, die 2 Prozent wichen. Dagegen konnten sich Höchster Farbwerke 1,70, Blei- und Silberhütte Braubach 0,90 Prozent befestigen. Von Brauereien notierten Eichbaum Mannheim 2,50, Tivoli Stuttgart 1,30, Löwenbräu Sinner 1 Prozent höher, während Parkbrauereien 3, Kämpf 2,40, Rettenmeyer 1,50, Binding 1 Prozent nachgeben mußten. Elektrizitätsaktien zur Mehrzahl etwas niedriger. Es verloren Bergmann Werke 4,50, Felten u. Guilleaume Lahmeyer 2 Prozent, während Ungarische Budapest 1,60, Edison 1 Prozent in die Höhe gingen. Unter den Zementwerten verloren Carlstadt 1,80, Lothringer ebensoviel. Von sonstigen Industriepapieren sind noch Ludwigshafener Walzmühle zu erwähnen, die 6 Proz. nachgaben, ferner verloren Uhrenfabrik Schramberg 2, Zellstoff Dresden 2,50 Prozent, während Zellstoff Waldhof 2, Badische Uhrenfabrik ebensoviel, Pfälzische Nähmaschinenfabrik 3,30 Prozent in die Höhe gingen.

Banken still und etwas rückgängig. Verglichen mit der Vorwoche stellten sich Schaaffhausenscher Bankverein 1,75, Diskonto-Commandit 1,10, Oesterreichische Credit 1 Prozent niedriger, während Bayerische Handelsbank 1 Prozent anziehen konnte.

Von Transportwerten waren Lombarden stärker gedrückt, auf die Annahme hin, daß die der Bahn vom Staate auferlegten Investitionen in kürzerer Zeit durchzuführen sein dürften, als ursprünglich erwartet wurde; dieselben verloren gegenüber der Vorwoche 2 Prozent. Auch Staatsbahn 1,20 Prozent niedriger. Lebhaftes Geschäft bei anziehenden Preisen bestand in Westsizilianern, die über 5 Prozent gewannen. Von den amerikanischen Sorten stellten sich Pennsylvania schließlich 1,60, Baltimore u. Ohio 0,90 Prozent niedriger. Deutsche Bahnen wenig geändert. Unter den italienischen Meridionaux bevorzugt und höher.

Unter den ausländischen Fonds ist wieder lebhaftes Geschäft für russische Staatsobligationen und Eisenbahnprioritäten zu verzeichnen, indes stellten sich die Kurse gegenüber der Vorwoche durchschnittlich 2 Prozent niedriger. Serben im Hinblick auf die zu erwartende neue Anleihe begehrt und höher, während die übrigen Sorten sich fast unverändert hielten.

Heimische Staatsfonds etwas gebessert, namentlich 3proz.

Der Markt für Goldminenaktien zeigte zu Anfang der Woche etwas freundlichere Tendenz, indes konnte sich keine größere Aufwärtsbewegung Bahn brechen.

Privatdiskont 5¼ Prozent.

### Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In der ersten Hälfte der verflossenen Berichtswoche machte der Rückgang an allen Märkten neue Fortschritte, da die europäische Rübenernte sich qualitativ wie quantitativ unter dem Einflusse der überaus günstigen Witterung weiter besserte. Auch die Nachrichten aus den Kolonien lauteten im allgemeinen günstig, speziell kabelte Cuba, daß allenthalben die erwünschten Regen in reichem Maße gefallen seien und der Stand des Rohres sehr günstig wäre, und daß man bereits in der zweiten Novemberhälfte mit dem Mahlen des nach vom letzten Frühjahr auf den Feldern stehen gebliebenen Rohres bei günstiger Witterung beginnen werde. Von Ostindien berichtete Herr Otto Licht, daß der Stand der Felder ein vorzüglicher sei und daß das Mehr der diesjährigen ostindischen Erzeugung mit 500 000 Tons noch etwas zu niedrig gegriffen zu sein scheine. Außer diesen Nachrichten verstimmte Donnerstag folgendes Kabel der Herren Willett u. Gray, Newyork: „Erwarten in nächster Zeit eine Verminderung der Einschmelzungen von 22 000 Tons, da einige Raffinerien ihren Betrieb vorübergehend einstellen." Ihren Tiefpunkt erreichten die Preise Freitag mittag, indem Dezember mit 17.25, März 17.60, Mai 17.85 und August 18.15 gehandelt wurden. Seitdem ist die Tendenz des Marktes eine entschieden festere geworden. Das vorher recht bedeutende Fabrikangebot wurde zu den gesunkenen Preisen sehr klein, dagegen nahm die Nachfrage der kontinentalen und englischen Raffinerien große Dimensionen an, und auch die Spekulation zeigte lebhaftere Kauflust, da die Witterung ungewöhnlich milde und vielfach regnerisch sich gestaltete, was für die Konservierung der eingemieteten Rüben nicht günstig ist. Speziell in Frankreich wurden diesbezügliche Klagen bereits lebhafter und gleichzeitig wurde gemeldet, daß einige französische Fabriken schon in den nächsten Tagen ihre Arbeit beenden werden. Ferner wurde die Kauflust angeregt durch die für Erwarten großen Zuckerverschiffungen von den Ostseehäfen nach Amerika (nach Stettin allein in diesen Tagen 5 Dampfer). Hierbei muß man allerdings berücksichtigen, daß infolge des andauernden Streiks der Elbschiffer die letzten Expeditionen von Hamburg nach Amerika minimale waren, in dieser Woche 25 000 Sack. Die Vereinigten Staaten zeigten noch etwas Kaufinteresse für Rübenzucker, nennenswerte Abschlüsse erwarten wir indessen nicht, da Louisiana und Cuba bald den dortigen Bedarf werden decken können, zumal die Einschmelzungen für die nächste Zeit kleine sein dürften. Der sehr lebhaften Umsätzen gewannen Preise in schnellem Tempo 40 bis 45 Pfg. über niedrigst berührte Kurse der Woche, da auch das recht bedeutende Deckungsgeschäft vielfach zu Deckungen schritt.

| | Novbr. | Jan./März | Mai | August |
|---|---|---|---|---|
| 7. Novbr.: | 17.55 | 17.90 | 18.20 | 18.50 |
| 31. Oktbr.: | 17.40 | 17.75 | 17.95 | 18.25 |

### Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das in unserem vorigen Bericht erwähnte größere Entgegenkommen Brasiliens hat auch während der mit heute abgelaufenen Woche angehalten. Infolge der Feiertage waren zwar Offerten nicht immer sehr zahlreich, man merkte jedoch heraus, daß man drüben verkaufsgeneigt war. Es ist denn auch allerlei von den Ostfrachtangebot akzeptiert worden, und da gegen diese Akzepte sofort im Terminmarkt verkauft wurde, ist es nicht zu verwundern, daß wir heute ca. ¼ Pfg. niedriger notieren, als vergangenen Mittwoch. Was die Brasilianer zu der großen Nachgiebigkeit veranlaßt, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die einen sehen in der Nachgiebigkeit nur die Bestätigung einer sehr großen laufenden Ernte, während die anderen das Verhalten Brasiliens mit dem am 1. Dezember eintretenden Exportzoll von 3 Frc. pro Sack rechtfertigen. Wenn wir persönlich auch heute keine so großen Erwartungen an die Einführung des Exportzolles mehr knüpfen können, so sind wir doch überzeugt, daß einzig und allein gerade der Exportzoll zu dem niedrigeren Cost- und Frachtangebot die Ursache gewesen ist; denn schließlich werden von dem Zoll auch die Brasilianer ein gutes Teil zu tragen haben, und es ist ihnen bestimmt nicht zu verdenken, wenn sie die augenblicklich zur Verfügung stehende Ware noch schnell verdrücken wollen. Daß Brasilien Angst vor der großen laufenden Ernte hätte, glauben wir nie und nimmer. Die Leute wissen ganz genau, daß sich die Regierung von San Paulo bereits zu weit engagiert hat, um die Dinge nun laufen zu lassen wie sie wollen und sie wissen ferner, daß die wachsende Ernte nicht einmal die Hälfte der laufenden ergeben wird. Wir müssen gestehen, daß wir angesichts des starken Konsortiums die heutigen niedrigen Preise kaum für möglich gehalten haben, und es ist für den Außenstehenden auch nicht recht begreiflich, warum das Syndikat nicht besser interveniert. Daß es nicht an den dazu nötigen Mitteln fehlt, ist uns vor wenigen Tagen erst wieder von befreundeter Seite versichert worden. Soll die Nicht-Intervention vielleicht nur ein Schachzug sein? Wir wissen es nicht, jedenfalls sind wir heute aber auf einem Preis-Niveau angelangt, das sehr niedrig ist und auf dem man unbesorgt kaufen kann, denn wenn auch die jetzige Ernte sehr groß wird, so liegt der Schwerpunkt der Situation doch nunmehr bereits bei der nächsten Ernte und wir wiederholen, daß allererste Brasilhäuser, deren bona fides nicht anzuzweifeln ist, bei ihrer Ansicht bleiben, daß die nächste Ernte so gut wie eine Mißernte sein wird.

| | Dezbr. | März | Mai | Juli | Septbr. |
|---|---|---|---|---|---|
| 7. Novbr: | 36.50 | 36.— | 36.50 | 37.— | 37.25 |
| 31. Oktbr.: | 35.75 | 36.50 | 36.75 | 37.25 | 37.50 |

### Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Das Getreidegeschäft konnte auch in der letzten Berichtswoche an Lebhaftigkeit nicht gewinnen. Die Feldarbeiten sind noch nicht beendet und die Zufuhren daher nur unbedeutend. In den Preisen der einzelnen Sorten ist eine Aenderung nicht eingetreten. Weizenmehl und Weizenkleie behaupten. Tagespreise: Weizen bis M. 180, Neuer Roggen bis M. 183, Hafer bis M. 165 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack bis M. 28¾ die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis M. 4,90 die 50 Kilo.

Rübsaaten alter wie neuer Ernte zeigten in den letzten 8 Tagen wieder eine festere Haltung. Die Unternehmungslust war indes gering, sodaß nennenswerte Umsätze nicht zu verzeichnen sind. Auch in Leinsaaten hat sich das Geschäft etwas lebhafter gestaltet: die Käufer mußte wesentlich höhere Preise anlegen, doch schließt der Markt erheblich ruhiger. Leinöl war scharfen Preisschwankungen unterworfen, die durch teurere Staatsforderungen sowie den außerordentlich großen Bedarf hervorgerufene Preiserhöhung ging indes zu Ende der Berichtswoche wieder verloren. Rüböl wurde zu angezogenen Preisen in größeren Posten gehandelt. Oelkuchen knapp und teurer. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 65¼ al Netto, Leinöl ohne Faß bis M. 42½ die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern.

### Kali.

(Bericht von C. W. Adam & Sohn, Staßfurt.)

Staßfurt-Leopoldshall, 7. Nov. Neuerdings sind die Deutschen Kaliwerke Bernterode in die Kainit-Förderung eingetreten, während die Gewerkschaft Güntershall Göllingen Kyffh. seit Ende September cr. Carnallit liefert. Beide Werke wurden vorläufig provisorisch vom Syndikat beschäftigt.

### Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Antwerpen, 8. Nov. Bei den kleinen Schweinezufuhren besteht einstweilen wenig Aussicht auf niedrigere Preise. Wir notieren heute wie folgt: November Frs. 117,50, Dezember Frs. 115,50, Januar Frs. 110,25, Vier erste Frs. 109,50.

### Russischer Getreidemarktbericht

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Odessa, 5. Nov. Seit unserem letzten Bericht haben wir in weiteres Fallen der Preise für Weizen und Roggen zu verzeichnen, wogegen die Preise für Gerste und Mais eine Besserung zeigen. — Schwimmende Partien von Weizen haben besonders gelitten und die Quotationen sind niedriger als wie sie bis dahin in dieser Saison waren. Die Verkäufer haben ihre Forderung bei schwimmenden Partien bedeutend radikal, und wir notieren heute für Taganrog Weizen ca. 70/9 und der Wert von einigen unverkauften Partien nach Rotterdam ist ungefähr fl. 168 und M. 117. — Gute mittlere

Qualitäten wurden à 20/4½ verkauft, wobei weitere Käufer zu diesen Preisen nicht da sind. Für guten Azima-Weizen wurde 31/6 bezahlt, sodaß die Preise für die besten Sorten nur wenig gelitten haben. — Gerste. Die Stimmung für diesen Artikel war durchaus fest während der ganzen Woche und die Preise besserten sich sowohl am Platz wie an den Märkten des Kontinents. Die beste Parität wurde cif Weser mit M. 105 bezahlt, und Hamburg ist von M. 102½ auf M. 104½ gestiegen. — England bleibt ruhig und zeigt keine Veränderung der Preise, mit Käufern für Ladungen ab November zu 19/3—19/4½, Dezember zu 19/4½—19/6. Verkäufer hier verlangen nicht weniger als 19/7½ p. November und 19/10½ p. Dezember. — Partien November notieren zu 19/—, Dezember 19/1½—19/3—. Die Verschiffer glauben an höhere Preise und lehnen es ab, auf entferntere Termine zu verkaufen, für welche relativ hohe Preise vergebens geboten werden. — Mais. Für diesen Artikel wird 20/— und dann 20/3 ohne Erfolg geboten und die Verkäufer halten sich infolge des nassen Wetters während der letzten Tage zurück. — Die Qualität der neuen Ernte scheint gesund zu sein; wir haben aber noch keine Ankünfte, da solche durch das nasse Wetter aufgehalten werden.

In Nikolajeff sind die Vorräte von Getreide größer wie in Odessa, aber das Geschäft steht ebenso still. Die Lagerhäuser sind voll und neue Ankünfte müssen verschifft werden, von denen vieles unverkauft eingeladen worden ist.

Cherson hat ein Lager von 25 000 T., was sehr viel für diesen Hafen ist, der gewöhnlich nur ein kleines Depot hält. Es ist daher anzunehmen, daß bis zum Schluß der Schiffahrt dort ein lebhaftes Geschäft sein wird.

Rostow a. Don. Die Marktlage war während der ganzen Zeit so traurig, daß wenig zu berichten ist. — Gerste ist am Azoff meistens verregnet. Die Qualitäten sind schlecht und das Naturalgewicht nicht über 58/59 Ko. Das Angebot ist infolge schlechten Wetters schwach und hat jetzt ganz aufgehört. — Preise sind 2—3 M. höher als wie im Auslande zu machen ist. — In Roggen haben wir eine völlige Mißernte. Für alte Ware, wovon noch etwas da ist, fordert man Mk. 120. — Weizen. In Hartweizen ist Angebot da, aber die Qualität hat durch den vielen Regen auch gelitten. Griechenland hat alles was von altem Bestande da war aufgekauft und auch Italien hat viel von hier aufgenommen. In Ulkas und Azimas lassen die Forderungen kein Kondiment und wir können gegen das Schwarzmeer nicht konkurieren. Die Saaten stehen gut und das Wetter war sehr günstig. Vorräte von Belang sind in Azoff überhaupt nicht.

---

## Mannheimer Handels- und Mar[illegible]

### Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-[illegible]")

E. Mannheim, 9. Nov. Das Mehlgeschäft war auch im Laufe dieser Woche bei fester Tendenz noch schleppend. Die Aussichten auf den längst erwarteten Regen machten die Händler zurückhaltend und verringerten die Kauflust derselben sowohl für Weizen- wie Roggenmehl, so daß nur wenige Abschlüsse zustande kamen. Hauptsächlich wurde auch in dieser Woche nur das Nötigste und dieses für prompte Lieferung gekauft. Futterartikel wurden bei gleichen Preisen wie die Woche vorher etwas stärker angeboten. Da die Aussicht auf anhaltenden Regen bisher getäuscht und deshalb die Schiffahrt noch keine Aussicht hat, sobald wieder aufgenommen zu werden, scheint ein Höhergehen sämtlicher Mühlenfabrikate ganz unausbleiblich und in aller Kürze zu erwarten zu sein. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 27.50, desgleichen Nr. 1 M. 26, desgleichen Nr. 3 M. 24, desgleichen Nr. 4. M. 22, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 24.25, Weizenfuttermehl M. 13.25, Roggenfuttermehl M. 14, Gerstenfuttermehl M. 13, feine Weizenkleie M. 10, grobe Weizenkleie M. 10.20, Roggenkleie M. 10.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

### Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Getreidegeschäft verkehrte in der abgelaufenen Woche ohne Veränderung und sind Preise unverändert. Wir notieren: Laplata-Bahiablanca: M. 20,50—20,75; Amerik. Weizen: M. 19,25—20,75; Russ. Roggen M. 17,50; Russ. Hafer: M. 18—19,50; Donaumais M. 14 per 100 Kilo brutto mit Sack; Laplatamais M. 14 per 100 Kilo brutto mit Sack. Sonst alles per 100 Ko. netto, ohne Sack, bahnfrei verzollt Mannheim.

### Hopfenbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Exporthandel hat diese Woche große Posten dem Markte entnommen, auch der Kundschaftshandel erwarb schöne Posten; in beiden Sachen hat sich jedoch keine Preiserhöhung bemerkbar gemacht, trotzdem die Zufuhren im Verhältnis zu den großen Abgängen ganz minimal waren.

### Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Feinere Oberleder: Die Marktlage ist wenig verändert. Die Ordres gehen zufriedenstellend ein. Dieselben betreffen hauptsächlich Chevreaux, Box-Calf und Lackleder. Der Umsatz in den beiden ersteren Artikeln ist nicht unbedeutend, doch ist solcher hauptsächlich auf frühere Abschlüsse zurückzuführen. — Die Preise sind fest.

### Wochenmarktbericht über den Viehverkehr vom 5. bis 10. November.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt zeigte mittlere Frequenz. Der Auftrieb an Großvieh betrug 896 Stück. Der Handel war recht lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 80 bis 90, Bullen (Farren) M. 74—80, Rinder M. 80—85, Kühe M. 54—76.

Auf dem Kälbermarkt standen am 5. November 106 Stück, am 8. November 314 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr flott. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 85—100.

Der Schweinemarkt war mit 1784 Stück mäßig besucht. Handel mittelmäßig. Preise M. 72—74 pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Pferdemarkt war mit 88 Stück Arbeitspferden und 100 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden sowohl, wie mit Schlachtpferden war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde M. 300—1200, für Schlachtpferde M. 50—180 per Stück.

Milchkühe wurden 43 Stück aufgetrieben. Der Handel war sehr lebhaft. Preis pro Stück M. 300—500.

Der Ferkelmarkt war mit 519 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 7—18 bezahlt.

### Wein.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Aus Süddeutschland, 1. Nov. Der Weinherbst ist der Hauptsache nach in allen süddeutschen Weingegenden zu Ende. Der diesjährige Herbst war für viele Winzer ein Glücksherbst, im allgemeinen schnitt er jedoch ungünstig ab. In den ober- und mittelbadischen Gegenden kann der Ausfall zufriedenstellend bezeichnet werden, hingegen war das Mengeergebnis in Unterbaden so gering, wie dies seit Menschengedenken noch nicht der Fall war. Auch in der Bodenseegegend und in den benachbarten Inseln war der Ertrag geringer als im Vorjahre. In Rheinhessen war das Ergebnis in Anbetracht der Verhältnisse im allgemeinen ein befriedigendes zu nennen, diejenigen Weinbergsbesitzer, die rechtzeitig und intensiv mit Kupfervitriolkalkbrühe die Reben gespritzt, und diese auch frühzeitig geheftet hatten, haben in vielen Gemeinden noch einen halben Herbst zu verzeichnen. Manche Weinberge haben durch diese Behandlung einen Dreiviertelbetrag, einzelne sogar einen ganzen Ertrag geliefert. Diejenigen Winzer, die nicht in der richtigen Zeit und der richtigen Weise das Spritzen und Heften vornahmen, hatten auch dementsprechend ein geringes Ergebnis, manche gingen sogar leer aus. Im Elsaß wurde in den unterelsässischen Weinbaubezirken nur wenig Wein geherbstet, während man im Oberelsaß mit dem heurigen Ernteertrag recht zufrieden sein kann. In der Rheinpfalz wird der diesjährige Mißherbst in seiner ganzen Trostlosigkeit durch eine Statistik illustriert, die von den Bürgermeisterämtern auf Ersuchen der vorgesetzten Verwaltungsbehörde über den heurigen Herbstausfall entworfen wurde. Deidesheim, das in normalen Weinjahren per Morgen nahezu 1 Fuder Wein produziert, erntete diesmal kaum den 50. Teil. An der Mittelhaardt wurde im allgemeinen kaum 1 Zwanzigstel-Herbstertrag und an der Unterhaardt annähernd 1 Achtel Ertrag geherbstet. Ungleich besser als in diesen benannten Gegenden schnitt die Weinernte an der Oberhaardt ab. Daselbst lieferte der Morgen d. i. 24 Ar Weinberg annähernd 600 Liter flüssigen Wein. Die Qualität des heurigen Gewächses kann durchweg als recht befriedigend bezeichnet werden. Die Mostgewichte waren recht hohe. So wurden bei den zuletzt gelesenen und gekelterten Mostgewichte von 90 bis 120 Grad nach Oechslescher Wage festgestellt. Das Herbstgeschäft war vom Beginn der Lese bis heute recht lebhaft. Ganz bedeutende Mengen neuer Wein wurden teils als Maische teils als flüssige Weine vom Handel zu recht hohen Preisen akquiriert. Die Preise für neue Weine sind fortgesetzt gestiegen.

In Baden wurden in letzter Zeit in der Bodenseegegend 1906er Wein in Dogern zu M. 45, in Kippenhausen und Weiler zu M. 30—32, in Hohentengen, Jestetten und Erzingen zu M. 27—28, Rotweine zu M. 40—50, in Dettingen zu Mark 26—27, in Sipplingen zu M. 24—30, in Bermatingen zu M. 30, in Allmannsdorf zu M. 30 bezw. M. 50, in Meersburg zu M. 40 bezw. M. 60, im Breisgau in Bleichheim, Broggingen, Tutschfelden, Wagenstadt, Altdorf, Ettenheim, Nimburg und Malterdingen zu M. 31—35, in Köndringen zu Mark 34—38, in Hecklingen, Bombach und Lahr zu M. 30 bis 40, in Schmieheim M. 35 bezw. M. 45, in Munzingen zu M. 30—40 bezw. M. 48—50, in Buchholz zu M. 58—68, in der Markgräflergegend in Blansingen zu M. 38—40 bezw. M. 45—46, in Weil zu M. 42—44, in Feuerbach Rotwein zu M. 60, in Kleinkems zu M. 38—39, in Pfaffenweiler zu Mark 46—48, in Kirchhofen zu M. 44—46, in Ehrenstetten zu Mark 43—47, in Ballrechten zu M. 45—46, in Schallstadt zu Mark 46—47, in Ebringen zu M. 47—50, in Tannenkirch zu M. 35 bis 37, in Vögisheim zu M. 40—43, in Zunzingen zu Mark 49—50, in Laufen zu durchschnittlich M. 50, in Oetlingen, Tüllingen und Bellingen zu M. 36—40, in Britzingen zu Mark 46—47, in Schliengen zu M. 38—40, in Auggen zu M. 43 bis 47 bezw. M. 50—55, in Mauchen zu M. 36—38, in Grenzach zu M. 40—41 bezw. M. 60, in Müllheim zu Mark 44—50, in Staufen zu M. 43—46, in Sulzburg zu M. 47 bis 52, am Kaiserstuhl in Gottenheim, Riegel, Merdingen, Kiechlinsbergen, Schelingen, Königschaffhausen, Bötzingen, Eichstetten und Bahlingen zu M. 34—37, in Oberbergen zu M. 34—42, in Niederimsingen zu M. 34—35 bezw. M. 40 bis 48, in Burkheim zu M. 38—40 bezw. M. 54—55, in Bickensohl zu M. 42—43 bezw. M. 44—50, in Leiselheim zu M. 36 bis 50, in Jechtingen bis zu M. 47, in Achkarren zu M. 43 bis 56, in Oberrotweil zu M. 42—44, in Ihringen bis zu M. 60 und in der Ortenau und Bühlergegend in Altschweier zu M. 50 bezw. M. 66—67, in Kappelrodeck zu M. 56—60, in Durbach zu M. 58—75, in Ringelbach zu M. 60—80, in Hasslach zu M. 66—67 und in Affenthal und Eisenthal zu M. 75 das Hektoliter abgesetzt.

In Rheinhessen gingen in jüngster Zeit das Viert (8 Liter) Most in Bechtheim zu M. 2.40—2.80, in Mettenheim zu M. 2.50, in Osthofen und Westhofen zu M. 2.30 bis 2.50, in Monsheim, Hohensülzen, Mölsheim, Wachenheim und Pfeddersheim zu M. 2.25—2.40 und in Alsheim und Guntersblum zu M. 2.90—3 in andere Hände über. In Nackenheim wurde die Eiche (64 Liter) eingestampfte Trauben zu M. 20—35, in Bodenheim zu M. 17—20, in Ludwigshöhe zu M. 18—23, in Dienheim zu M. 20—28, in Oppenheim zu M. 20—34, und in Nierstein geringere Lagen zu M. 20—24, mittlere zu M. 25—32 und beste Lagen zu M. 35—45 gehandelt. In Büdesheim erbrachten die 50 Liter Most M. 18.50 bis 23, in Bingen und Umgegend M. 21—28 und in den Landorten M. 16—20. Flüssiger Wein wurde zu Rennungen von M. 450—1200 das Stück an den Mann gebracht.

In der Rheinpfalz wurden in Bergzabern und den an der elsässischen Grenze gelegenen Rebonten 1906er Weine zu M. 360—390, Tokaier, Klevner und Muskateller zu M. 460 bis 485, im Landauer Bezirk zu M. 390—410, im Edenkobener Kanton zu M. 400—450, in Grünstadt und umliegenden Gemeinden zu M. 370—450, in Freinsheim, Herxheim, Leistadt, Friedelsheim, Kallstadt, Ungstein, Dürkheim und Wachenheim zu M. 480—800, in Neustadt und Umgegend zu M. 450—650 und in Deidesheim bis zu M. 1000 das Fuder in den Handel gebracht.

Im Elsaß wechselten im Weilertal 1906er Weine zu M. 17, Rotweine zu M. 20, im Schlettstadter Bezirk zu Mark 17—18.50, in Barr und Umgegend zu M. 17—20, in der Molsiggegend zu M. 17.50—21, in Kolmar und den benachbarten Orten zu M. 19—21, in Bergheim zu M. 20.50—22, in Thann und Reichenweier zu M. 21—24, in Rappoltsweiler und Umgegend zu M. 20—22, in Mülhausen zu M. 22—28 und in Gebweiler zu M. 24—27 die 50 Liter ihre Eigner.

---

## Volkswirtschaft.

Vom oberrheinischen Schiffahrtsgeschäft. Aus Mannheim wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Nachdem sich die Lage bis zu Ende der vorigen Woche unaufhaltsam verschlimmert hatte und die Bergfracht von Rotterdam nach hier bis auf 25 M. gestiegen war, sind im Laufe dieser Woche die ersten Anzeichen einer Wendung hervorgetreten. Die Fracht ist ziemlich unvermittelt auf 17 M. heruntergegangen; wenigstens ist zu diesem Satz hier übernommen worden. Ein ausreichender Grund zu diesem erheblichen Rückgang scheint uns so plötzlich zwar nicht gegeben. Wohl sind die Schiffsmieten an den Seehäfen stark zurückgegangen, allein alle anderen Schwierigkeiten bestehen bis jetzt doch noch in unverminderter Maße fort und legen den Gesellschaften nach wie vor die größten Opfer zur Aufrechterhaltung des Betriebes auf. An den Frachten kann sich das Geschäft für den Rest des Jahres nicht mehr erholen: was da verloren worden ist, ist nicht mehr zu ersetzen. Auch im Talgeschäft scheint sich ein Umschwung vorzubereiten. Für geschüttete Massengüter wie Salz, Abbrände usw. sind bislang 12 und 14 Pfg. für den Zentner nach der Ruhr bezahlt worden; für Holz nach denselben Beziehungen 35 M für den Wagen von 200 Zentner. Das Geschäft war jedoch gleich Null. An Schleppkähne sind ganz hohe rende Preise bezahlt worden: für leere große Kähne 220—250 M., für geladene 400—500 M. nach der Ruhr. Augenblicklich sind diese Verhältnisse, die wochenlang angehalten haben, ins Wanken geraten. Eine Entwicklung kann nur nach unten gehen; Umfang und Zeitmaß hängen aber in ganz hervorragendem Maße von der Aenderung des Wasserstandes ab.

**Adolf Pfeiffer & W. Ludewigs, G. m. b. H., Mannheim, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen und Maschinenbau-Bedarfsartikel.** Man schreibt uns: Unter dieser Firma haben sich zu einer Gesellschaft m. b. H. vereinigt: Von der Firma Adolf Pfeiffer, hier, U 1, 8, die von dieser seither schon separat geführten Spezialabteilung für Werkzeuge und Maschinen, mit der Firma W. Ludewigs u. Co. hier, I. 2, 9, Werkzeuge- und Maschinengeschäft, und beziehen demnächst in P 7, 22, Heidelbergerstraße, ein neu erbautes, großes Geschäftslokal. — Die definitive Konstituierung der Gesellschaft wird im Laufe dieses Monats noch erfolgen. — Die neue Firma hat das Geschäft, resp. die Lagerbestände der Firma Karl Trippel u. Co. G. m. b. H. in F 2, 4a, käuflich erworben, wodurch diese letztere Firma aufgelöst ist. — Das unter der Firma Adolf Pfeiffer, hier, U 1, 8, betriebene Handelsgeschäft in Eisenwaren und Baubeschlägen bleibt in ungeänderter Weise in dem Hause U 1, 8, als Spezialgeschäft bestehen, und wird auch in diesem den Kleinverkauf von Werkzeugen betreiben.

**Der Verkehr im Karlsruher Rheinhafen** hat in ungeahnter Weise zugenommen. Der Güterverkehr hat sich von 181 372 Tonnen im Jahre 1901 auf 626 721 Tonnen im Jahre 1905 gehoben, das laufende Jahr wird abermals eine Steigerung aufweisen. Der Petroleumhafen wird eingehen, da der Petroleumring, welcher fast alle deutsch-amerikanischen Gesellschaften umfaßt, dazu übergegangen ist, an den Bahnhöfen der größeren Stationen, so auch am Karlsruher Westbahnhof, Petroleumanlagen zu errichten, dagegen davon absieht, sich am Oberrhein, außer Mannheim und Straßburg, niederzulassen. Die Hafenanlagen haben bis jetzt einen Aufwand von 5 974 794 M. verursacht, wozu der Staat einen Zuschuß von 2 Millionen Mark gegeben hat.

**Maschinen- und Armatur-Fabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal.** Die gegen Ende des vorigen Geschäftsjahres zum Ausdruck gekommene Aufwärtsbewegung hielt dem Geschäftsbericht zufolge auch im laufenden Jahre an. Die Gesellschaft hatte darum volle Beschäftigung, wobei es ihr ermöglicht wurde, verlustbringende Aufträge abzulehnen und sich mehr der Fabrikation ihrer seit Jahren bewährten Spezialartikel in Pumpen und Armaturen zu widmen. Die Gesellschaft erzielte ferner höhere Verkaufspreise, hierbei waren ihr ältere günstige Materialabschlüsse und Vorräte sehr von Vorteil. Die Fakturensumme stellte sich auf 3 925 760 M. und zeigt gegen das Vorjahr mit 3 277 814 M. einen Mehrumsatz von 647 945 M. Der Reingewinn beträgt 325 701 M., woraus 8 pCt. Dividende verteilt und 56 312 M. vorgetragen werden.

**Die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft,** die, wie bereits mitgeteilt wurde, einen Reingewinn von M. 450 000 (3 350 000 M.) erzielt hat, beabsichtigt laut „B. T.", zur Dividendenzahlung die Gewinnrücklage mit einigen hunderttausend Mark heranzuziehen. Der Reingewinn von 450 000 M. würde allein die Verteilung von 9 pCt. auf 5 Mill. Mark Kapital gestatten. Es ist nach dieser Meldung eine um mehrere Prozent höhere Dividende als 9 pCt. zu erwarten. Im Vorjahre wurden 30 pCt. verteilt.

**Folgende weitere Dividendenschätzungen** werden bekannt: Essener Bankverein wieder 7 pCt., Chemnitzer Bankverein wieder 6 pCt., Danziger Privat-Aktienbank wieder 7½ pCt., Kreditverein Neviges wieder 7½ pCt., Deutsche Ansiedlungsbank wieder 8 pCt., Hypothekenbank in Hamburg wieder 8 pCt., Eisenwerk Kraft wieder 11 pCt., Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. mindestens wieder 22 pCt., Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft wieder 6½ pCt., Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Co. wieder 12½ pCt.

**Verband der Großhändler Deutschlands in der Schneiderartikelbranche.** Dieser Verband hat an sämtliche Fabrikanten Deutschlands ein Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die Mitglieder des Verbandes sich verpflichtet hätten, nur von solchen Fabrikanten zu kaufen, die ausschließlich mit Großabnehmern arbeiten, soweit es die Eigenart des Geschäftszweiges zuläßt. Fabrikanten, die dem zuwider handeln, sollen von den Mitgliedern der Zentralstelle des Verbandes namhaft gemacht werden. Das Rundschreiben macht darauf aufmerksam, daß auch die Einkaufsgenossenschaft der Schneider sowie jedes Herrenmaßgeschäft nicht als Großabnehmer zu betrachten seien. Auf dieses Rundschreiben haben, wie wir hören, sich bereits die meisten Fabrikanten im Sinne des Verbandes erklärt.

**Die Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co.** hatte einen Absatzrückgang von „einigen Tausend Hktl." und weist nach M. 719 900 (i. V. M. 804 257) Abschreibungen M. 540 889 (M. 461 574) Reingewinn aus; die Dividende wird bekanntlich mit wieder 10 pCt. (wie i. V.) vorgeschlagen und dem Erneuerungsfonds M. 80 000 (0) überwiesen.

**Die Aktien Lagerbier-Brauerei zu Schloß-Chemnitz** hatte in 1905/06 M. 608 114 Rohgewinn. Nach M. 200 000 (M. 230 000) Abschreibungen und Ueberweisung von M. 100 000 (wie i. V.) an die Spezialreserve werden wieder 22 pCt. (wie i. V.) Dividende verteilt.

**Bank für Sprit- und Produktenhandel, Berlin.** Die von einigen Aktionären gegen den Hauptversammlungsbeschluß, eine Interessengemeinschaft mit der Posener Sprit-Aktien-Gesellschaft herbeizuführen, angestrengte Klage ist nunmehr endgültig vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Die Aktionäre hatten ihren Einspruch gegen die Gültigkeit dieses Beschlusses darauf gegründet, daß das Eingehen einer Interessengemeinschaft eine Aenderung der Satzungen enthalte und daß deshalb eine Mehrheit von drei Vierteln der Stimmen notwendig sei. Das Landgericht hatte sich auf denselben Standpunkt gestellt, das Kammergericht hob jedoch diesen Beschluß auf und das Reichsgericht hat sich dieser Ansicht angeschlossen.

**Konvention deutscher Pfeifen- und Zigarrenspitzen-Fabrikanten.** In einer in Frankfurt abgehaltenen Versammlung sämtlicher deutscher Fabrikanten von Pfeifen- und Zigarrenspitzen wurde, wie wir erfahren, der Abschluß einer Konvention zur Förderung gemeinsamer Interessen vereinbart. Die Konvention hat eine Preiserhöhung von zunächst 5 pCt. beschlossen. Der Sitz der Konvention ist Eisenach.

**Westfälisches Kohlenkontor G. m. b. H., Hamburg.** Unter Beteiligung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates konstituierte sich gestern in Hamburg das Westfälische Kohlenkontor G. m. b. H., Hamburg, mit einem Stammkapital von M. 1 Mill. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat Bergrat Graßmann und Direktor Olfe, beide in Essen; ferner Wilhelm Beckwinkel-Dortmund, F. Felbick und v. Wiesener, beide in Hamburg.

Die geschädigten Inhaber von Policen deutscher Versicherungs-Gesellschaften in San Francisco im Betrag von 14 Mill. Dollars sind jetzt beim Staatssekretär vorstellig geworden, bei Vertretung ihrer Ansprüche gegen die Versicherungsgesellschaften Beihilfe zu erhalten. Hilfssekretär Bakon erwiderte, daß die Regierung kaum eine formelle Forderung bei der deutschen Regierung stellen könnte, sie würde jedoch die Policeninhaber in jeder Weise unterstützen und den gesamten Tower vollständig instruieren. Die Vertreter der Geschädigten sollen in Berlin bei der deutschen Regierung persönlich vorstellig werden. Bakon setzte sich mit dem deutschen Gesandten Grafen Hatzfeld in Verbindung.

**Die Verwaltung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig** schätzt die Dividende wieder auf 9 pCt.

MARCHIVUM

Tel. 1055 **Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.** Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

Reparaturen an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure. 64014

Automatische Patentgurtwickler für Rolladen, schliessen das Herabfallen des Ladens und Herumhängen der Gurte aus.

---

Mannheimer Jubiläums-Cigarre **Friedrichsburg**

**Beste 10 Pfennig-Cigarre**

— Nur echt mit diesem Namen! —
Zu haben in allen Spezial-Geschäften

5639

---

# Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik

**Mannheim — Post Rheinau**

Bureau und Fabrik: **Rheinauhafen.** ✳ **Telephon No. 1303.**

Langjährige Spezialitäten 60788

**Brücken-Waagen und Hebezeuge**

jeder Grösse und Tragkraft.

Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer **1303.**

---

Versuchen Sie den Qualitäts-**GLÜHKÖRPER** Marke „PFEIL“ Anerkannt erfolgreichste Marke!

5446

---

**Neueste Jauchepumpe** Nr. 5

mit schmiedeeisernen Röhren. Leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschied. Längen geliefert werden. Prospekte kostenfrei!

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**
Fabrik landw. Maschinen. 5600

---

## Vermischtes.

**Junger Witwer**
d. K. Staatsbeamter in vorzüglicher Position u. vermög., wünscht mit einer gebildeten Dame, auch junge Witwe, zwecks Heirat in Schriftwechsel zu treten. 5613
Off. u. Bild unter K. F. 450 an Rudolf Mosse, Karlsruhe, erbeten.

**Heirat.**
Frl., 23 Jahre alt, evang., Waise, aus guter Fam., ang. Erscheinung, häusl. u. sparsam erzog., tüchtig im Haush., mit 8000 M. Vermögen, sucht pass. Partie m. Herrn in sicherer Lebensstellung. Gefl. Offerten bis 20. ds. M. unter Nr. 8818 an die Exped. ds. Bl.

**PODSZUS** u. Frau, Berlin N., d. Linden 9, reiche Heirat. vorschußl.

**Beinkranke.**
verlangt Broschüre: Die Teilnahmearbeit von Dr. Strahl. Erfolgr. Selbstbehandlung mit Illustr. 9.–, ohne 4.–
Dr. med. Ernst Strahl
Gesundheitshof [illegible], Hamburg 200
47474

Wasche mit **LUHNS** wascht am besten

## Geldverkehr.

**I. Hypotheken**
auf Wohnhäuser, Villen, Land. Objekte etc. von 4½% an, je nach Höhe der Beleihung, vermittelt jederzeit 2441
**Egon Schwartz** Mannheim T 6, 21
(Friedrichsring).
Bankvertretung für Hypotheken

Darlehen, direkt vom Bankgesch., geg. Sicherh. als Verpfändung d. Haushandes etc., in Raten rückzahlbar, beschafft Gg. Romnick, Windeckstraße 28 III. 41654

Incasso aller Art wird bestens besorgt. Auch für größ. Beträge kann Kaution gestellt werden. Offert. unt. Nr. 7082 an die Exped. d. Bl.

**Hypotheken**
(Bank-, Kassen- u. Privatgelder) an erster Stelle zu 4 bis 4½, — zur zweiten Stelle 4½ bis 5½, zu günstigen Bedingungen auszuleihen. 38848
Joh. Reinert,
Windeckstraße 28, 2. Stock.

## Zu verkaufen.

In der Nähe Mannheims neuerbautes
**Wohnhaus**
mit ca. 850 qm Hausgarten umständehalber zu verkaufen. Agenten verbeten. Anfragen von Reflektanten unter V. F. Nr. 41026 an die Exp. ds. Bl.

Neckarau billige kleine Häuser zum Verkaufe; kleine Anzahlung. 8090
Off. u. Nr. 8090 a. d. Exp.

---

Ein Musik-Spezialgeschäft ist wegen Wegzugs unter Übernahme der Vorräte und des Inventars gegen billige Vergütung abzug. Zu erf. in der Exp.

**1 Pianino, 1 Büffet, Chiffonn., Küchenschränk u. sonstige Möbel sofort spottbillig zu verkaufen.**
42251 **T 4, 2/3.**

Ein sehr wenig benütztes **Pianino** billig zu verkaufen.
Off. u. Nr. 42970 a. d. Exp.

Ein prachtvoller Nußbaumschreibtisch, 1 Trumeau, ein Divan, 1 Vertiko und 1 Bett alles neu, zu verkaufen.
42983 **K 3, 21, part.**

## Stellen finden

**Stellenvermittlung:**
kostenfrei für Prinzipale und für Vereinsmitglieder, durch den Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M.
Gut empfohlene Bewerber für kaufmännische Stellungen jeder Art und offene Stellen aller Geschäftszweige stets gemeldet. Über 17 000 Mitglieder, 61 000 Stellen bis jetzt besetzt. Vermittlung M. 6.— Geschäftsstelle zu Mannheim bei Herrn Rudolf L. Kaufmann, C 4, 6.

Feuerversicherung.
Jüngerer Beamter, schöne flotte Schrift, von hiesiger General-Agentur per sofort oder später gesucht.
Gefl. Offerten m. Lebensl. u. Gehaltsanspr. unter Nr. 42206 an die Exped. ds. Bl.

**Vertretung.**
Die nominelle General-Agentur einer alten, gut eingeführten
**Feuer-**
Versicherungs-Gesellschaft für die Rheinpfalz mit dem Sitz in Ludwigshafen a. Rhein ist neu zu besetzen. Gut eingeführte Herren, die wesentliche Neuzugänge verbürgen, belieb. ihre Adresse unter Nr. 8130 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Tüchtige **Monteure u. Schlosser** auf Ventildampfmaschinen u. Dampfturbinen sucht bei hohem Lohn 8177
**Fried. Krupp, A.-G., Germaniawerft in Kiel.**

Tücht. Reis. Leute für den Verk. uns. weltberühmten Zuckerwaren u. Bauernwürfel gegen hohe Provision, später Gehalt, ges. 301
K. Sachs & Co. Streitau, Bayern.

## Stellen suchen

Die **Führung einer Vereinskasse** oder dergl. sucht ält. vertrauenswürdiger Kaufm. als Nebenbeschäftigung zu übernehmen. Off. unt. Nr. 8281 an die Exped. d. Bl.

**Versicherungsbeamter,** 23 J. alt, sucht Stellung auf Vers.-Agentur bei beschd. Anspr. Offerten unter W. Nr. 8353 an die Expedition dieses Blattes.

Verh., solider, gewandter, jg. Mann empfiehlt sich den hiesigen Restaurants f. Sonntags u. Wochenabenden zur Servier-Aushilfe. 8090
Offerten unter Nr. 8090 an die Exped. ds. Bl.

Verh. Mann, z. Zt. noch in Stellung in einem größeren Bureau, sucht sich bis 1. Jan. 07 anderweitig zu verändern; Mannheim oder nächste Umgebung bevorzugt. In Maschinenschreiben, registrieren und kleiner Korrespondenz bewandert. Würde gerne einen Vertrauensposten annehmen. Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten unter Nr. 42042 an die Exped. ds. Bl.

Besseres Fräulein sucht Stelle als Kinderfräulein oder Stütze der Hausfrau. Näh. S. Waldhofstr. 22, 2. Stock. 6314

## Zu vermieten.

**Mollstraße 4,**
1. St., 2 Zim. u. Küche nebst Zubeh. auf 1. Dez. zu verm. Näh. im Laden. 8126

**Moltkestr. No. 7**
3. Stock, 2 Zim. u. Küche nebst Zubeh. per sof. a. ruh. Leute ohne Kind. zu verm. Näh. 2. St. das.

Östliche Stadterweiterung 4 Zi. m. Küche, Bad, Zubehör per 1. April 1907 zu vermieten. Näheres im Verlag. 6947

Großes schönes Zimmer, n. d. Str. geh. leer zu vermiet. Schwetzingerstr. 20, 1 Tr. 41050

---

**Mannheimer Bilderhaus**
Inh.: Wilh. Ziegler
**H 7, 31, Jungbuschstr.**
Von jetzt bis 20. Dezember liefere
**fastlebensgrosse Portraits**
nach jeder Photographie in künstlerischer Ausführung für Mk. 3,50 Rahmen dazu billigst.

**Billigste Bezugsquelle für Bilder** jeder Art, mit u. ohne Rahmen
Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. 42080
Verkauf von Glas- u. Bilderleisten.

---

**Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Briketts, Brennholz etc.**
liefert zu billigsten Tagespreisen 5505
⚒ **August Reichert** ⚒
Luisenring 27. ✳ Fernsprecher 856.

---

Chocolade Moser-Roth Marke **Gretchen**
feinste Koch-Chocolade per Pfd. 1,20.
Vereinigte Fabriken Moser-Roth Kgl. Hofl. Stuttgart
2551

---

**Hörhold's Patent-Waschmaschine**
mit schwimmendem Waschbrett.
— D.-R.-P. 73060. Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen. —
Leipzig, Wien, Berlin, Köln, Paris, Danzig, Hannover usw.

Einzige Maschine, welche jede Wäsche ohne Vor- oder Nachwaschen mit der Hand und **ohne vorheriges Einweichen** vollständig sauber wäscht.

Um den geehrten Hausfrauen die Leistungsfähigkeit dieser Maschine zu beweisen findet am **Montag, den 12. November** in unserem Hause ein 67529

**Probe-Waschen**
von **10—3 Uhr** statt und laden hierzu freundlichst ein.
**Gebrüder Wissler,**
Magazin für Haus- und Küchengeräte S 1, 3, Breitestrasse.

---

**Schneidern lernen**
selbst Ungeübte schnell und gut durch die vorzüglichen Favorit-Schnitte. Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 ₰, Jugend-Modenalbum nur 40 ₰, der Intern. Schnittmanufaktur, Dresden, bei Fritz Schultz, Schwetzingerstr. 111 u. M. Berger, C 1, 3. 40273

---

⚒ **Ruhrkohlen und Koks** ⚒
deutsche und englische Anthracit
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus
**Nedden & Koch.**
Bureau: Hafenstrasse 10. Telephon No. 639

---

## Unterricht.

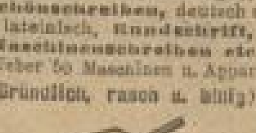
**Sprachen-Institut W. Mackay**
gegründet 1898.
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
Englisch, Französisch, Spanisch, Russ., Ital., Holl., Schwed. etc. Grammatik, Conversat., Handels-Korrespondenz.
Nur Lehrer der betr. Nation. Deutsch für Ausländer, Uebersetzungen.
Beste Referenzen. 41551

**Klavier-Unterricht**
Gründliche Ausbildung in Technik und Vortrag.
Für Anfänger solide, techn. Grundlage.
Primavista- und Ensemblespiel.
Musikdiktat u. Gehörbildung
Begleitungsstunden zu Gesang.
— Mässiges Honorar. —
W. Kaerner, N 4, 17.

**Gesang-Unterricht**
Stimm- und Tonbildung als Grundlage des Kunst-Gesanges.
Technische Ausbildung.
Stimmkorrekturen.
— Mässiges Honorar. —
Frau M. Kaerner, N 4, 17. 64157

---

**Handels-Kurse**
von 65076
**Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
**Ludwigshafen,**
Kaiser-Wilhelmstr. 25, I. Etage.
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp. amerik., Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc. (Ueber 50 Maschinen u. Appar.) Gründlich, rasch u. billig)



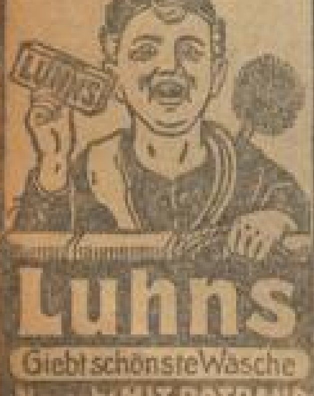
Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als auch jeder Richtung
**„Mustergiltiges Institut“**
aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko
Herren- u. Damenkurse getrennt

---

**Wer** ein gutes dauerhaftes **Pianino** bar oder ratenweise 5644 vorteilhaft erwerben will, richte seine Anfrage an die Exped. d. Bl. unter „Vorteilhaft“

---

Wasche mit **Luhns**
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND



---

**WER** **Käufer** oder **Teilhaber** sucht für Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art etc. 65036
wende sich vertrauensvoll an
**A. Dublon, Karlsruhe i. B.,**
Karl-Friedrichstraße 32. — Telephon 2294.
Bureau für provisionsfreie Herbeiführung von Liegenschaftsverkäufen u. Teilhaberbeschaffung.
Kostenfreier Besuch. Kein Fachblattunternehmen.

---

**Apollo-Bad**
2. Quer.str. 26 Laurentiusstr. 26
Neckarstadt.
Wannenbad mit Brause . . . 40 Pfg.
Salz-Kleie-Bäder 60 „
Schwefel-Bäder 80 „
Fichtennadel-Bäder . . . 90 „
Kohlensäure Bäder . . Mk. 2.20
bewährtes Verfahren.
**H. Seeger,**
Telephon 2544.

---

**Verlobungs-Anzeigen**
liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

---

70000 Bäumen, Sträucher. Katal. gr. J. Koschwanz, Wittenberg a. M. 60208